

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Wöchentlich



6 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 9081.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 36 M.-Pfg., in den Ausgabestellen: 38 M.-Pfg., durch die Träger ins Haus gebracht: 40 M.-Pfg. — für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärts. Anzeigen 30 M.-Pfg., 2. u. 3. Anzeigen 10 M.-Pfg., auswärts. 1.20 für die einseitige Kolonellseite oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landauerstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 249.

Dienstag, 25. Oktober 1927.

75. Jahrgang.

Politik im Dunkeln.

Der Reichstag ist wieder in den Urlaub gegangen. Dabei festgelegt, wie weit unfreiwillig und wie weit freiwillig. Jedenfalls ist man im Lager der Regierung und der Regierungsparteien heilfroh darüber, daß die politische Krise, die zweifellos die gegenwärtige Situation beschattet, sich mehr im Dunkeln auswirken kann als im Licht der parlamentarischen Wandelhalle. Die Politik im Dunkeln bietet die einzige Möglichkeit, wenn sie überhaupt noch vorhanden ist, die Dinge einigermaßen wieder zurechtzubiegen.

Vielleicht ist man um Haarsbreite an der offenen Krise in der vergangenen Woche vorbeigegangen. Nur weil man wußte, daß es unbeugsamer Wille der Regierenden war, der Regierenden um den Wilhelmsplatz herum wie auch im Parlament, die Abgeordneten möglichst bald wieder in die Heimat zu schicken. Denn wäre man vielleicht auch nur eine Woche länger beieinander geblieben, so hätte man die Verschleppungstaktik ersten politischen Interpellationen gegenüber nicht länger fortführen können. Die Frage ist nur, ob man der schließlichen Krise, die doch nun einmal vorhanden ist, mit solchen Mitteln beikommen kann. Diesmal hängt die Lösung nicht davon ab, ob es gelingt, Mißstimmungen zu beseitigen, den Gegenstand in der Aufklärung dieser oder jener Koalitionspartei zu überbrücken. Diesmal geht es um nicht geringeres als um die Frage, ob die Finanzpolitik so, wie sie in den letzten Wochen und Monaten getrieben worden ist, fortgeführt werden kann oder nicht. Eine Frage, die wohl nicht ohne Zusammenhang mit den sich hartnäckig haltenden Gerüchten, Dr. Köhler, der Reichsfinanzminister, habe bereits die Drohung seines Rücktritts ausgesprochen.

In dieser Periode der Politik im Dunkeln, die gegenwärtig ihren Höhepunkt zu erreichen scheint, wird ja überhaupt viel mit Drohungen gearbeitet. Es sei nur daran erinnert, daß die Bayerische Volkspartei erst vor kurzem die entschiedene Erklärung abgegeben hat, sie müßte die Koalition auflösen, wenn man Bayern das Geld vorenthalten würde, das es zur Durchführung der vom Reich eingeleiteten Besoldungsreform benötige. Mag sein, daß das alles nur ein Zeichen dafür ist, daß wir wieder wie üblich mit dem Beginn der politischen Winterzeit das Schauspiel der Nachtproben erleben, aber darüber hinaus kennzeichnet es doch — und das ist das Entscheidende — die allgemeine politische Stimmung dahin, daß heute eigentlich niemand mehr eine reine Freude an dieser Koalition „der Sachlichkeit“, „der Sachminister“, „der Rettung“ hat.

Dr. Stresemann hat in Liegnitz eine Rede gehalten, die wohl genaueste Beachtung verdient. Er hat sich — im Gegensatz zu seinem Kollegen Köhler — tatsächlich mit den Problemen beschäftigt, die die Tagesdiskussion beherrschen. Und er hat sich auch nicht davor gescheut, diese Fragen bis zu einem Punkte zu durchdenken, wo man unter Umständen zu Konsequenzen kommen muß. Er hat nämlich festgestellt, daß unter anderem die Kosten, die das Reichschulgesetz machen würde, unmöglich vom Reich getragen werden könnten, das finanzielle Risiko müßten diejenigen dafür übernehmen, denen die bisher bewährten Schulen nicht paßten. Und er hat weiter zur Deduktionsfrage auch den Mut gehabt, auszusprechen, daß der Gedanke der Besoldungsreform in dem Augenblick ungesund werde, wo dieses Gesetz Anlaß zu neuen Preiserhöhungen gibt. Und er ist zu der Konsequenz gekommen, daß die deutsche Finanzpolitik auch dem Ausland gegenüber nur so lange verteidigt werden könne, solange jene Grenze dabei nicht überschritten würde, wo man mit den Reparationsgläubigern in peinliche Konflikte komme. Nimmt man hinzu, daß sogar in den Reihen des Zentrums man der Auffassung ist, daß Köhlers Finanzpolitik auffallend an Klarheit und Übersichtlichkeit verloren habe und daß er deshalb heute schon für die Koalition eine absolute Belastung bedeute, nimmt man ferner hinzu, daß man auch im preußischen Zentrum über den Mangel an Vorbereitung entsetzt ist, mit dem Dr. Köhler wichtigste Vorlagen der Regierung im Kabinett passieren läßt oder gar selbst einbringt — sein Parteifreund Schöningh vom Preussischen Landtag wird ihm über die Stimmung seiner Fraktion vielleicht am besten informieren können — dann ungefähr kann man ermessen, wie weit wir von dieser Regierung der „Sachminister“ ins absolute Dunkel hineingeführt worden sind.

Das wird unbehaglich, auch den Freunden, wenn nicht gar Schrittmachern dieser Koalition. Und so hat wohl Stresemanns Ruf in Liegnitz, die Parteien der Mitte wieder zu stärken, eine Bedeutung, die politisch weit, weit über den Augenblick hinausgeht. Freilich dieser Ruf nach der Klärung zu einer Politik der Klarheit, der Rührerheit und der Besonnenheit, zu einer Politik der Mitte, nimmt sich in mancher Hinsicht, nicht zuletzt kultur-

politisch im Munde Stresemanns einigermaßen seltsam aus. Stresemann hat darauf verzichtet, sich im Kabinett bei der Verabschiedung des Schulgesetzes überstimmen zu lassen. Er hat starke Worte immer nur gemacht, wenn er im engeren Kreise, zum Beispiel vor Wählern, auch im Kulturausschuß der Volkspartei, gesprochen hat. Dort, wo es galt, den Kampf mit den Koalitionsgenossen aufzunehmen, hat er ebenso wie seine Fraktion manchmal geradezu eine Entschuldigung dafür gefunden, daß er die Konfessionalisierung der Schule nicht fördere. Also er muß schon verstehen, daß man draußen im Lande auch hier die These vertritt: Schluß mit der Politik im Dunkeln, Schluß mit der Kammermusik, wir brauchen endlich wieder Klarheit und Übersichtlichkeit, kulturell und auch finanziell.

Das geheimnisvolle Memorandum.

Kürzung der Besoldungsvorlage?

as. Berlin, 25. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die freundliche Mahnung, die der Reparationsagent an die deutsche Regierung gerichtet hat, steht noch immer im Mittelpunkt des Interesses, wozu allerdings sehr wesentlich beiträgt, daß es an anregenden neuen Momenten in der Innen- und Außenpolitik völlig fehlt. Tatsächlich ist aber auch nicht uninteressant, daß die amtliche Meldung über den Kabinettsrat nunmehr von einem Memorandum des Reparationsagenten spricht, während man zunächst, als die ersten Angaben über dieses Memorandum von Amerika herübergeleitet wurden, an den amtlichen deutschen Stellen glaubte, die ganze Angelegenheit mit einer nichtsagenden Erklärung aus der Welt schaffen zu können. Gestern nun hat der Finanzminister dem Kabinett über dieses Memorandum eingehenden Vortrag gehalten. Heute wird Dr. Köhler die Parteiführer unterrichten, und morgen will der Minister über diese Angelegenheit im Hauptausschuß des Reichstags sprechen. Damit dürften Einzelheiten aus der Schrift des Reparationsagenten doch noch bekannt werden. Vorläufig wird das Geheimnis amtlich noch immer sorgsam gehütet.

Kein Wunder, daß die verschiedensten Gerüchte im Umlauf sind. So erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die Reichsregierung wegen dieser Denkschrift an der vorgesehenen Besoldungserhöhung Absätze vorgenommen habe. Nach unserer Kenntnis der Dinge ist diese Darstellung falsch. Der Reparationsagent erhebt, wie schon einmal betont wurde, gegen die Besoldungsvorlage keinen Einspruch, wozu er auch rechtlich gar nicht in der Lage wäre. Wohl ist aber im Lager der Regierungsparteien mehr und mehr die Ansicht durchgedrungen, daß der Finanzminister in Magdeburg den Mund allzu voll genommen hat, und tatsächlich konnte man ja auch, ehe irgend etwas über den Schritt des Reparationsagenten bekanntgegeben war, in Blättern, die den Regierungsparteien nahestehen, lesen, daß die Besoldungsreform mit den Staatsnotwendigkeiten und den finanziellen Möglichkeiten in Übereinstimmung gebracht werden müßten. Der Wille, Absätze an der geplanten Besoldungsreform vorzunehmen, ist im Lager der Regierungsparteien durchaus vorhanden, wobei diese Tendenz durch die Forderung der Länder wesentlich gestärkt wird, hat doch auch der preußische Finanzminister gestern wieder erklärt, daß für das kommende Rechnungsjahr Preußen unbedingt Zuschüsse vom Reich benötige. Die Kreise, die eine Kürzung der Besoldungserhöhung befürworten, haben die Neigung, sich hinter Parker Gilbert zu verstecken. Diesen Kreisen kam das Schreiben des Reparationsagenten, wie der „Vorläufer“ dieser Tage sagte, sehr gelegen. Klarheit über diese Bestrebungen werden aber erst die Ausführendenhandlungen bringen.

Die „Voss. Ztg.“ will sogar im Zusammenhang mit dem Schritt des Reparationsagenten wissen, daß man eine

Zurückziehung des Schulgesetzes

erwäge. Aber hier dürfte es sich um eine Kombination handeln. Wichtig ist, daß mindestens ein Teil der Volkspartei eine solche Zurückziehung sehr begrüßen würde. Bekannt ist aber auch andererseits, daß das Zentrum und mehr noch die Deutschnationalen den größten Wert auf die Vorlage legen und keineswegs damit einverstanden sein würden, die Vorlage dem nächsten Reichstag zu überweisen. Tatsächlich beginnen ja auch heute die Ausführendenhandlungen über das Schulgesetz. Daß diese sich schwierig gestalten werden, und daß besonders die noch ganz ungeklärte Kostenfrage sehr eingehender Beratung bedarf, braucht kaum noch einmal besonders betont zu werden.

Niemand kann heute absehen, wie die Dinge ausgehen. Niemand weiß, ob es gelingen wird, wenigstens hinter verschlossenen Türen wieder das Gleichgewicht zu finden, das gegenwärtig empfindlich gestört ist. Man hat nur das Gefühl, daß alle Geheimnisträumerei, alle direkte oder indirekte Dementierpolitik, auf die Dauer nichts nützen kann. Weder innerpolitisch, noch außenpolitisch. Noch reparationspolitisch. Noch finanzpolitisch. Es muß einmal der Augenblick kommen, wo das Dunkel, in dem man sich jetzt so gern bewegt, weil es im Augenblick das Bequemste ist, zerbricht. Und dann kann die Ernüchterung noch viel größer werden, als sie jetzt schon ist. Und dann wird sie auch die praktischen Konsequenzen haben, denn dann steht man — vor den Wahlen!

Das Reichskabinett und das Memorandum Parker Gilberts.

Berlin, 24. Okt. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Prüfung des kürzlich dem Reichsfinanzministerium vom dem Reparationsagenten übermittelten Memorandum. Zugleich nahm das Kabinett von den Darlegungen Kenntnis, welche der Reichsfinanzminister am 26. d. M. im Hauptausschuß des Reichstags über die Finanzlage des Reiches machen wird.

Die Parteiführer beim Finanzminister.

Berlin, 25. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Reichsfinanzminister Dr. Köhler empfing heute vormittag gemeinsam mit dem Reichsanwalt Dr. Marx die Führer der Regierungsparteien, um sie über die Besprechungen mit dem Reparationsagenten zu unterrichten. Die Deutschnationalen waren durch Graf Westarp vertreten, für die Bayerische Volkspartei erschien der Abgeordnete Leicht, für das Zentrum Abgeordneter Brünning, für die Deutsche Volkspartei Abgeordneter Dr. Scholz. Im Anschluß an den Empfang der Vertreter der Regierungsparteien wurden nacheinander die Führer der Oppositionsparteien empfangen.

Die preußische Besoldungsreform vor dem Ausschuß.

Berlin, 24. Okt. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages begann mit der Vorberatung der Besoldungsordnung und beschloß, die vier Spitzenorganisationen der Beamten, nämlich den Deutschen Beamtenbund, den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, den Reichsbund höherer Beamten und den Reichsbund der Zivildienstberechtigten, zu dem Gesetzkomitee zu hören.

Der preussische Finanzminister Dr. Höfer-Wischhoff gab zunächst auf Befragen eine Erklärung zu dem Schritt Parker Gilberts ab, wobei er sich auf die Veröffentlichung einer amerikanischen Zeitung bezog, daß der Reparationsagent in seinem Memorandum zur Finanzpolitik auch der Länder und Gemeinden Stellung nehme und dabei die Frage der Besoldungserhöhung erwähne. Ich glaube nicht, so erklärte der Minister, daß dieses Memorandum dazu führen könnte, daß die Besoldungsvorlage der Reichsregierung zurückgenommen werden würde. Ich nehme weiter an, daß der Reichsfinanzminister am Mittwoch bei der Beratung des Hauptausschusses des Reichstages zu den aufgeworfenen Fragen Stellung nehmen werde und halte es daher nicht für zweckmäßig, die Erörterung über diese Angelegenheit zu vertiefen. Weiter erklärte der Minister gegenüber den Bedenken, die die Arbeiterschaft, der Mittelstand, die Landwirtschaft und die Industrie vielfach anlässlich der Besoldungserhöhung geltend gemacht hätten, man verlasse, daß die Besoldungserhöhung nur das nächste, was andere Berufsgruppen im Verhältnis zum Kriegszustand ihrer Besoldung schon erreicht haben. Nur ein kleiner Teil der Beamten erhält nach der Erhöhung das Friedensgehalt. Preußen könne sogar über die dem Reichskabinett angebotenen 120 Millionen hinaus 130 Millionen von sich aus für die Besoldungserhöhung dank seiner bisherigen soorlamen Finanzpolitik bereit stellen. Für den Rest müsse das Reich helfend eingreifen. Über die Vorlage hinaus dürften Mehraufwendungen nicht beschlossen werden.

Am Dienstag sollen die Beamtenspitzenorganisationen gehört werden.

Die Befähigungsverminderung.

Mainz, 24. Okt. Die Verminderung der Stärke der Befähigungsgruppen hat gestern begonnen. Sechs Maschinengewehr- und Infanteriebataillone haben das besetzte Gebiet verlassen und sind auf eine gewisse Anzahl französischer Armeekorps verteilt worden. Zwei von den Maschinengewehr- und Infanteriebataillonen sind aus Koblenz und je eines aus Worms, Neustadt, Speier und Landau zurückgezogen worden. Die Befähigungsverminderung wird heute fortgesetzt. Zwei Bataillone des 52. Eisenbahnerregiments haben Trier mit Bestimmung Toul verlassen.

Republikanische Flaggenvorschläge.

Berlin, 25. Okt. Der Arbeitsausschuss der Vereinigten Republikanischen Presse hat drei Vorschläge zur Regelung der Flaggenfrage ausgearbeitet, die der Reichsregierung und den Reichstagsfraktionen der Demokraten, der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei zugeleitet worden sind und für deren geführgeliebte Durchführung die republikanische Presse sich einsetzen wird.

1. Vorschlag betreffend die Nationalflagge: Jeder Deutsche, der eine ausländische Flagge hiebt, ist verpflichtet, in gleicher Höhe und in gleicher Größe eine Flagge in den Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold zu hängen.

2. Vorschlag betreffend die Handelsflagge: Die schwarzrotgoldene Gösch, die nach der Reichsverfassung für die Handelsflagge vorgeschrieben ist, muß ein Viertel des Flaggentuches ausmachen.

3. Vorschlag betreffend die Reichswehrflagge (bisher Reichsflugsflagge): Die Reichswehrflagge (bisher Reichsflugsflagge) ist Schwarz-Rot-Gold mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte.

Den drei Vorschlägen sind ausführliche Begründungen beigelegt.

Anschlußverhandlungen zwischen Waldeck und Preußen.

Kassel, 24. Okt. Heute fanden in Kassel zum Zwecke der Beratung der Besprechungen mit den preussischen Regierungsvertretern über den eventuellen Abschluß eines Anschlußvertrages eine gemeinsame Sitzung des Landes- und des Verfassungsausschusses statt, an der auch Mitglieder der Waldeckischen Regierung teilnahmen. Eine gemeinsame Sitzung des Landes- und des Verfassungsausschusses sowie der Waldeckischen und der preussischen Regierungsvertreter ist auf Mittwoch, den 26. Oktober, anberaumt worden. Wie das W.B. erfährt, werden die Verhandlungen jedoch nicht über das Stadium der Vorbesprechungen hinauskommen.

Auswärtiger Ausschuss des Reichstags.

Berlin, 24. Okt. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages konnte heute die Debatte über die Genfer Verhandlungen und die damit zusammenhängenden außenpolitischen Fragen abschließen. In der Aussprache beteiligten sich die Vertreter aller Parteien. Auch der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann beteiligte sich an der Diskussion. Den Vorsitz der heutigen Sitzung führte in Vertretung der verhinderten Abgeordneten Waltraf (D.-Nf.) und Müller-Franken (Soz.) der Abgeordnete Doersch (D.-Nf.).

Die Wiener Reise Dr. Marx' und Dr. Stresemanns.

Berlin, 24. Okt. Der Wiener Gegenbesuch des Reichskanzlers Dr. Marx und des Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann ist, wie die „Post. Ztg.“ meldet, auf die Zeit vom 14. bis 16. November festgesetzt. Marx und Stresemann reisen am Sonntag, 13. November, nach Wien ab und kehren am 17. nach Berlin zurück.

Eine demokratische Interpellation für das Deutschtum in Südtirol.

Berlin, 25. Okt. Die demokratische Reichstagsfraktion hat die italienischen Regierungsmassnahmen in Südtirol zum Gegenstand einer Interpellation gemacht, in der gefragt wird: Was gedenkt die deutsche Reichsregierung demgegenüber zum Schutz des deutschen Volkstums im Ausland zu tun? Welche Schritte gedenkt sie zu unternehmen, um die kulturellen Rechte deutscher Volksgenossen gegen die maßlosen Terrorakte ihrer Regierungen zu schützen?

Die Liberale Vereinigung gegen das Schulgesetz.

Berlin, 24. Okt. Die Liberale Vereinigung, der Volksparteier und Demokraten angehören, veranstaltete am Sonntagabend eine Kundgebung gegen den Reichsschulgesetzentwurf. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der unter anderem der Gesetzesentwurf als im Widerspruch zur Reichsverfassung stehend bezeichnet wird.

Rumänische Wirtschaftsmassnahmen gegen Deutschland.

Bukarest, 25. Okt. Das Blatt „Cuvantul“ bringt die Nachricht, Finanzminister Bratianu habe den Reichsvertretern des Finanzministeriums den Auftrag gegeben, die Liquidation des Eigentums von Staatsbürgern ehemals feindlicher Staaten durchzuführen, da diese Frage nicht mehr verschoben werden könne. Das Blatt gibt seiner Verwunderung Ausdruck, wie der Finanzminister einen solchen Auftrag gebe in dem Augenblick, da Rumänien vor Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland stehe. Auch das Blatt „Adevarul“ meint, der Auftrag des Finanzministers sei nicht geeignet, die Verhandlungen mit Deutschland günstig zu beeinflussen. In politischen Kreisen herrscht die Meinung, daß diese Verordnung des Finanzministers nur eine Art Druck auf Deutschland darstelle, um Deutschland zu zwingen, bald in Wirtschaftsverhandlungen mit Rumänien einzutreten.

Bildtelegraphie zwischen Berlin und Wien.

Berlin, 24. Okt. Die „B. Z.“ meldet: In aller Stille hat die Firma Siemens mit Unterstützung des Telegraphenvereins Reichsamt und unter Verwendung des Karlsruher Bildtelegraphen Übertragungsverfahre über Freileitungen und über Kabel angehebt, die jetzt zu einem gewissen Abschluß geführt haben. Die Ergebnisse über je eine auf den Telegraphenminimern in Berlin und Wien aufgestellte Send- und Empfangseinrichtung sind so gut gewesen, daß sich die Post nunmehr mit dem Gedanken trägt, von einem nahen Zeitpunkt ab Bilder oder Schriftsätze gegen eine geringfügige Gebühr zur Beförderung anzunehmen. Es kann also jede Schrift oder Sprache, die bisher mit dem gewöhnlichen Telegraphen zu geben nicht möglich war, auch selbst Stenogramme, bildtelegraphisch versandt werden. Die Sendung wird nicht drahtlos, wie zuerst beabsichtigt war, sondern auf der ganzen Strecke von Berlin bis Wien und umgekehrt über Draht, und zwar über die Fernleitung, gehen.

Barter Gilberts Schritt und das Ausland

Schafft Klarheit über die Endsumme der Reparationen!

Die ungeklärte und hilflose Art, in der die Berliner verantwortlichen Stellen sich zunächst der Denkschrift des Reparationsagenten gegenüber verhalten haben, hat nicht nur in Deutschland selbst Verwirrung und starke Missstimmung ausgelöst, die Unmöglichkeit, von den berufensten Instanzen eine klare Auskunft zu bekommen, hat auch auf die Stellungnahme des Auslandes zu dieser Angelegenheit weitestgehend Einfluß gehabt und auch jenseits der deutschen Grenzen zu Kombinationen und sensationellen Gerüchten geführt, die den Interessen Deutschlands gewiß nicht dienlich sein können. Es bleibt zu hoffen, daß die bisher erfolgten amtlichen Klarstellungen und die noch zu erwartenden ausführlicheren Mitteilungen über den Meinungsaustausch zwischen dem Reparationsagenten und dem Reichsfinanzminister dazu beitragen, wie im Lande selbst so auch draußen aufläutend und beruhigend zu wirken, damit wenigstens ein Teil des angerichteten Schadens behoben wird. Einzuweisen ist es so, daß die Berliner Vorgänge dank den sonderbaren Informationsmethoden des Reichsfinanzministeriums namentlich in Frankreich die öffentliche Meinung aufs stärkste irritiert haben. Auch in der englischen und amerikanischen Presse spiegelt sich der Schritt Barter Gilberts wieder, in den Vereinigten Staaten wird er noch mit großer Zurückhaltung betrachtet, doch sagt man ihm eine sehr fühlbare Wirkung, namentlich auf die amerikanischen Finanzkreise voraus. In England fügt sich die Betrachtung dieses Vorganges in den Rahmen der gerade eben sehr ausführlich angepönnenen Diskussion über das Reparationsproblem im allgemeinen; in Frankreich aber wittert man hinter den Berliner Vorgängen den Beginn einer deutschen Initiative mit dem Ziele einer grundsätzlichen Revision des Dawes-Planes und meint, daß das Schreiben des Reparationsagenten als Eröffnung der Verhandlungen über diese Frage zu bewerten sei. Die Pariser Presse hat schon die Auseinandersetzungen über die Preußenanleihe als Auftakt zu einer solchen Aktion gewertet, so daß in ihren Kommentaren weniger die Überwachung über einen neuen bedeutsamen Schritt zum Ausdruck kommt, als vielmehr die Überzeugung, daß der Weg nun ernsthaft beschritten sei und diese Dinge ihren Fortgang

nehmen würden. Kennzeichnend ist, daß dabei die Vermutung auftaucht, von nationalistischer Seite sei eine Kontrolle mit dem Reparationsagenten beabsichtigt worden, weil sie für die bevorstehenden Wahlkämpfe eine wirksame Parole: „Revision des Dawes-Planes“, liefere.

Die englische Stellungnahme ist, wie schon angedeutet, wesentlich härter auf prinzipielle Betrachtungen hingelenkt. Man begegnet dabei Auffassungen, die von verschiedenen Gesichtspunkten ausgehend, sich in ihren Schlussfolgerungen aber doch wieder sehr stark aneinander annähern; sie kommen auf der einen Seite im „Manchester Guardian“ und in dem Vierteljahresbericht eines großen englischen Bankhauses auf der anderen Seite in der „Times“ zum Ausdruck, von der man annehmen darf, daß sie die Meinung englischer Regierungskreise widerspiegelt. Die Auseinandersetzung geht um die Frage der Priorität der Gläubiger Deutschlands und um die der Befugnisse des Reparationsagenten. Beide Fragen ziehen aus den aktuellen Ereignissen besonderen Stoff zur Betrachtung, doch bleibt die vorerst mehr prinzipiell, als daß sie sich mit akuten Einzelheiten beschäftigen. Unter den grundsätzlichen Anregungen, denen man in der „Times“ begegnet, verdienen besonders hervorgehoben einmal die Forderung, daß es nötig sei, die gesamte Reparationsverbindlichkeit Deutschlands endgültig festzulegen und in dieser Höhe eine Anleihe zu imittieren, deren Zinsendienst die ausschließliche Angelegenheit Deutschlands wäre, und zum zweiten die Anregung, ob es nicht am zweckmäßigsten wäre, den ganzen Transfer ausschließlich auf die Schultern Deutschlands zu legen, um den Reparationsagenten von Schwierigkeiten zu befreien, zu deren Überwindung es ihm an den erforderlichen Mitteln fehle. Namentlich die Forderung der „Times“ nach Schaffung endgültiger Klarheit über die deutschen Reparationsverpflichtungen wird auch bei uns zu Lande auf volle Billigung stoßen, wenn man auch bisher in maßgebenden deutschen Kreisen die Meinung vertrat, daß der Zeitpunkt für eine solche Regelung wohl erst etwa in Jahresfrist da sein werde. Diese Erwägung ist offenbar bedingt von politischen Rücksichten innerer und äußerer Art, vom Ausblick auf die überall bevorstehenden Wahlen; die Dinge sind nun aber doch so lebhaft in Fluss gebracht worden, daß vielleicht härtere Notwendigkeiten diese Erwägungen zurückdrängen werden.

Konferenz zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote.

Genf, 24. Okt. Die diplomatische Konferenz zur Schaffung eines internationalen Übereinkommens für die Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote und -beschränkungen beendete am Montagabend die grundsätzliche Debatte über die Zulassung von Ausnahmen von der allgemeinen Regel. In den beiden heutigen Sitzungen kamen wiederum sehr verschiedene Auffassungen zur Geltung.

Der holländische Delegierte W. van der Vliet legte einen Zusatzantrag zu Artikel 7 des Entwurfs vor, wonach alle Streitfälle über die Anwendung und Auslegung der Bestimmungen über die Ausnahmefälle, d. h. die künftig noch zulässigen Verbote und Beschränkungen, dem Haager holländischen Internationalen Gerichtshof zur Entscheidung unterbreitet werden müssen. Es soll vom Völkerbundsrat ein Organismus ins Leben gerufen werden, der die Streitfälle von Amts wegen dem Haager Gericht unterbreitet, wenn die Parteien nicht von sich aus das tun. Diese Auffassung wurde von den Vertretern mancher Delegationen als zu weitgehend abgelehnt, so auch von dem schweizerischen Delegierten Stuckli.

Der den Beratungen zugrunde liegende Entwurf des Wirtschaftskomitees sieht die Schaffung eines Schlichtungsorganismus vor, der vor der gerichtlichen oder schiedsgerichtlichen Erledigung die Streitfrage auf dem Wege einer Verständigung beizulegen versuchen soll.

Der französische Delegierte Serruys legte in einer ausführlichen Rede den Standpunkt Frankreichs dar. Er schloß sich in Bezug auf Artikel 4 den von den deutschen und italienischen Delegierten vorgebrachten Anträgen auf Beschränkung der Ausnahmefälle auf das unbedingt notwendige Maß an. Hinsichtlich des Artikels 5 verlangte er die Schaffung von bestimmten Garantien, damit alle Mißbräuche ausgeschlossen seien. Er beantragte deshalb die Aufnahme eines Passus in das Schlussprotokoll, der bestimmt, daß von der allgemeinen Ermächtigung beliebige Ein- und Ausfuhrverbote und Beschränkungen zum Schutze der Lebensinteressen eines Staates unter außerordentlichen und anormalen Umständen zu erlassen, nur Gebrauch gemacht werden darf, wenn unvermeidliche Notwendigkeiten dies verlangen.

Nach Schluß dieser allgemeinen Debatte wurde eine zehnköpfige Kommission eingesetzt, die die verschiedenen Texte und Zusatzanträge zu prüfen hat. Dilem Bericht-erstattungskomitee wurden ferner einige Beisitzer beauftragt. Die Vollendung der Konferenz wird erst nach Abschluß der Arbeiten dieser Kommission, die jedenfalls mehrere Tage in Anspruch nehmen dürften, stattfinden.

Reichsgerichtspräsident Simons über Völker- und Fremdenrecht.

Budapest, 24. Okt. Der Präsident des deutschen Reichsgerichts Simons hielt gestern im Prunksaal des ungarischen Juristenvereins einen Vortrag über Völker- und Fremdenrecht. Nach einem historischen Überblick kam er auf die durch die Friedensverträge geschaffene Lage zu sprechen. Er erörterte die Entscheidung des Haager Internationalen Gerichtshofes in der deutsch-polnischen Streitfrage und zog die Parallele zu den lebendbürgischen Besitzprozessen. Aus der Entscheidung Nr. 7 des Haager Internationalen Gerichtshofes leitete er zwei Grundprinzipien ab, und zwar, daß das Recht der Fremden auf dem Gebiete eines Landes auch dann respektiert werden müsse, wenn den Rechten der eigenen Staatsbürger Abbruch getan wird; ferner, daß unter Liquidation alle jene Maßnahmen zu verstehen sind, die den Bestimmungen des internationalen Rechts zuwiderlaufen. Sodann beschäftigte er sich mit der Behandlung der ungarisch-rumänischen Besitzprozesse vor dem Völkerbund und stellte fest, daß eine solche Art der Enteignung, auch wenn sie unter dem Vorwand der Agrarreform erfolge, rechtswidrig sei. Die überaus zahlreich erschienenen Zuhörer, in deren Reihen sich der deutsche Gesandte v. Schön, die Präsidenten der oberen Gerichte und viele andere Persönlichkeiten der Wissenschaft und der Gesellschaft befanden, erhoben sich von den Plätzen und jollten dem Vortragenden lebhaften Beifall.

Lloyd George fordert Abrüstung.

London, 24. Okt. In seiner Rede in einer Versammlung der britischen Liga für Völkerbund wies Lloyd George noch darauf hin, daß die Streitigkeiten und Kriegsvorbereitungen in Europa das Gefühl aufkommen ließen, daß es zu einer Wiederholung der Katastrophe von 1914 kommen werde, wenn nicht die Vernunft das Übergewicht erlange. Der Völkerbund allein könne die vorhandenen Schwierigkeiten beseitigen, ohne einen Konflikt hervorzurufen. Der Hauptgrund zur Unruhe bestehe in der flagranten Mißachtung der hinsichtlich der Abrüstung gegebenen Versprechen. Die Siegerstaaten hätten insgesamt 10 Millionen Soldaten, die besiegten Nationen dagegen nur 250.000, und das werde Sicherheit genannt. Europa könne keinen Frieden haben, solange die Abrüstung nicht überall durchgeführt sei. Wenn nicht diejenigen, welche die Friedensverträge erzwangen, abrüsteten, würden sie einen großen Vertrauensbruch begehen. Lloyd George sagte weiter, er lege großen Wert auf die Rückkehr Rußlands in die brüderliche Gemeinschaft der Nationen. Über den Mißerfolg der Genfer Marinekonferenz sprach Lloyd George sein Bedauern aus.

Als der Friedensvertrag ausgearbeitet war, erkannte man, so führte Lloyd George weiter aus, daß es später notwendig sein werde, Berechtigungen daran vorzunehmen. Allein der Völkerbund kann diese Berechtigungen vornehmen, aber an jeden Versuch einer Revision muß mit Geduld und Behutsamkeit herangetreten werden. Die Gefahr rührt von der zu rigorosen Auslegung der Verträge oder der Nichterfüllung ihrer Verpflichtungen durch die Siegernationen her, insbesondere von der Nichtanwendung der Vertragsbestimmungen zum Schutze der Minderheiten und ebenso von der Fortdauer der Rheinlandbesetzung, auch nachdem Deutschland bemüht ist, seinen Verpflichtungen aufrichtig und wirksam nachzukommen. Lloyd George erklärte weiter noch, er empfinde Beunruhigung über die Folgen für den Fall, daß sich die französische Regierung zugunsten einer Verlängerung der Rheinlandbesetzung entscheide.

Tagung der ständigen Mandatskommission.

Genf, 24. Okt. Heute vormittag wurde hier die zwölfte Tagung der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes, an der heute auch zum erstenmal ein deutscher Vertreter teilnimmt, eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache hieß der Präsident Theodol neben den bisherigen Mitgliedern der Kommission insbesondere den deutschen Vertreter, das Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geheimrat Dr. Kaftl, herzlich willkommen. Die Tagung der Kommission, die ungefähr 14 Tage dauern wird, wird sich mit den Berichten über die Verwaltung im Tsal, in Kamerun, in Togo und auf Samoa sowie mit einigen Petitionen und allgemeinen Fragen beschäftigen. Nach dem Präsidenten der Kommission sprach Vizepräsident van Kees (Holland). Er erstattete Bericht über die vor kurzem abgeschlossenen Beratungen des Völkerbundsrates und der Völkerbundsversammlung über Mandatsfragen. Darauf betonte Geheimrat Dr. Kaftl in einer Einführungsansprache, daß er mit einem Jäger den Amt, in das ihn der Völkerbundsrat gerufen habe, angenommen habe. Er sei aber bereit, sein bestes Können der Kommission zur Verfügung zu stellen, und das Seine zur intellektuellen und wirtschaftlichen Hebung der Bevölkerungen der unter Mandat stehenden Gebiete beizutragen. Präsident Theodol verabschiedete, daß die großen Fähigkeiten Dr. Kaftls auf finanziellen und kolonialen Gebieten der Kommission sicherlich von großem Nutzen sein werden und daß die Mitwirkung des deutschen Mitgliedes zweifellos sowohl für die Mandatsmächte als auch für den Völkerbund und die unter Mandat stehenden Gebiete von großem Vorteil sein werden.

Abrückung der amerikanischen Antwortnote in Paris.

Paris, 24. Okt. Die amerikanische Antwortnote in der Frage der amerikanisch-französischen Zollverhandlungen ist heute nachmittag vom amerikanischen Gesandten am Quai d'Orsay überreicht worden.

Ausschluß Trotsky und Sinowjews aus dem Zentralkomitee.

Moskau, 24. Okt. Das Zentralkomitee hat beschlossen, Sinowjew und Trotsky aus dem Zentralkomitee auszuschließen.

Moskau, 24. Okt. Der Beschluß über den Ausschluß Sinowjews und Trotsky weist darauf hin, daß das Vereinigte Plenum des Zentralkomitees und der Zentralkommission, das im August tagte, gegenüber Trotsky und Sinowjew eine weitgehende Duldsamkeit und Nachgiebigkeit dadurch an den Tag legte, daß es ihnen die Möglichkeit gab, ihr Versprechen über die Losung des Fraktionskampfes einzuhalten und sich danach auf eine Verwarnung, die die letzte war, beschränkte. Trotsky und Sinowjew betrogen jedoch abermals die Partei und verletzten in größtmöglicher Weise ihre übernommenen Verpflichtungen, indem sie den Fraktionskampf gegen die Partei und deren Einheit auf eine Stufe brachten, die an die Gründung einer neuen Partei gemeinsam mit den bürgerlichen Intellektuellen grenzte. Das Plenum beschloß, das gesamte Material über die separatistische Tätigkeit der Führer der Trotskyschen Opposition dem 15. Parteitag zur Prüfung zu unterbreiten.

Der rumänische Ministerrat gegen Carol.

Bukarest, 24. Okt. Über den Ministerrat, der heute abend um 8 Uhr beendet wurde, wird folgender amtlicher Bericht veröffentlicht: Die in der ausländischen Presse veröffentlichten Nachrichten über eine Bewegung für Carol in Rumänien sind falsch. Die ganze Bewegung beschränkt sich auf eine Einladung, die der ehemalige Kronprinz an die verschiedenen Parteiführer einschließlich dem Premierminister zu richten versuchte, um das rumänische Volk zu einer Stellungnahme über seine Rückkehr auf den Thron zu veranlassen. Da eine derartige Handlung einen direkten Anschlag auf die Verfassung und die Sicherheit des Staates darstellt, wurde der Überbringer der Briefe, Manolesco, verhaftet und dem Gericht überliefert. Die Regierung ist fest entschlossen, die öffentliche Ordnung des Staates zu beschützen und wird die notwendigen Maßnahmen ergreifen, um alle derartigen Versuche zu verhindern.

Eine Erklärung des Prinzen Carol.

Paris, 23. Okt. In einer Unterredung mit einem Vertreter der Agentur Havas erklärte Prinz Carol unter anderem auf die Frage, ob Abgesandte aus Rumänien kürzlich mit ihm über seine eventuelle Rückkehr nach Rumänien gesprochen hätten, jedermann wisse, daß er niemals die Fühlung mit seinen Freunden in Rumänien aufgegeben habe. Wenn er auch kein Thronpräsident sei, so bedeute das nicht, daß ihm die konstitutionellen Fragen gleichgültig seien. Wenn das Land ihn rufe, werde er diesem Rufe sofort Folge leisten.

Italienische Bombenflugzeuge für Tripolis.

Rom, 24. Okt. Wie die Blätter berichten, flog gestern morgen wieder ein Geschwader von acht Bombenflugzeugen für nächtliche Bombenangriffe von Catania nach Tripolis ab. Die Flugzeuge sollen für einen etwa notwendigen Überwachungsdienst oder für Strafexpeditionen in den Kolonien bleiben.

Ein neuer Überfall in Marokko.

Paris, 25. Okt. Havas berichtet aus Rabat: In der Gegend des El-Abid-Flusses ist eine Abteilung gestern vormittags, 1800 Meter von dem Posten Atou entfernt, überfallen worden. Im Laufe des Kampfes sind drei Legionäre getötet worden. Dem „Journal“ wird hierzu in einer Depesche aus Calablanca noch gemeldet, daß es sich um eine Patrouille handelte, die einen Lebensmittelzug begleitete, der sich vom Posten Tauraba zu dem Posten Alul begab. Dieser Zug sei in einen Hinterhalt gefallen. Im Verlauf des Kampfes seien den Dissidenten auch Waffen in die Hände gefallen.

Gomez nach Guatemala geflüchtet.

London, 24. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Nach Meldungen aus New York ist General Gomez, der Führer des kürzlichen mexikanischen Aufstandes, bei Luchate über die Grenze nach Guatemala geflüchtet. Er soll sich zurzeit auf einem seiner Frau gehörigen Landgute bei San Felipe aufhalten.

Staatstheater.

(Kleines Haus.)

Erstes Gastspiel des hebräischen Künstlertheaters „Dabim“: „Dabim“, dramatische Legende in 3 Akten von Anst.

„Dabim“ heißt Bühne; ein Wandtheater jüdischer Künstler. Sie spielen und wandern, um zu zeigen, was sie können, mit dem großen Endziel eines jüdischen Nationaltheaters, mit dem alten Hebräisch als Sprache. „Dabim“ ist eine Gespenstergeschichte, verdrängt durch die Vorführung der mit allen Schlägen ritueller Mord unternehmenen Ausbreitung eines Geistes, der von der Seele eines jungen Mädchens Besitz ergriffen hat. Der Exorzismus gelingt, das Mädchen aber stirbt, und beide Seelen vereinigen sich nunmehr. Soweit das Stück, das man an der Hand eines gedruckten Führers verfolgen kann, das aber an sich ziemlich unwesentlich ist. Von höchstem Belang ist, was die Künstler daraus machen. Da stellt sich nach fünf Minuten der Eindruck ein: russisches Zusammenspiel. Dieser Eindruck bleibt bis zum Ende. Russisches Zusammenspiel heißt: Regie, die man nicht merkt, es gibt keine leeren Stellen, keine Unausgesprochenheit, nichts Ausgeklügeltes. Was man sieht, ist Leben, ist Lebenswahrheit (trotz Gespenstergeschichte), ist künstlerisch gesteigertes, klüßertes Leben. Ja, Leben, denn — und das ist das Wesentliche — jeder einzelne ist eine volle, runde, durchblutete und damit glaubhafte Gestalt. Es gibt eine ganze Anzahl von Ensemblefiguren, schwache Juden, singende Juden, tanzende, rasende, verzweifelte Juden — aber jeder hat seelische Ausstrahlung, jeder anders, und alle zusammen ergeben das zwingende Bild einer ganz bestimmten Menschenschicht. Man weiß, es ist Theater, aber man glaubt, einen kulturellgeschichtlichen Ausschnitt zu erleben. Jeweils wirkt das Rituelle, das wiederholt Gegenstand der Vorführung ist, mehr durch sich selbst, als durch die künstlerische Leistung; man schaut in eine fremde und sehr ferne, sehr eigenartige, oft beklemmende Welt. Hier spielen die Künstler gewissermaßen mit Dämonen, weil sich diese Szenen selber tragen. Ein Kubismus an bewußt künstlerischer Gestaltung ist der sich immer mehr in wildem Rausch verlierende Tanz der Armen bei einem Hochzeitsfest. Sie tanzen, weil es so Brauch ist, sie tanzen, weil sie sich und ihr Elend einmal vergessen wollen, und sie

Neue Komitatschiumtriebe in Südslawien.

Paris, 24. Okt. Havas meldet aus Belgrad: Die Zeitung „Politika“ erfährt aus Sarajewo, daß in der letzten Nacht gegen 11 Uhr bulgarische Komitatschis einen Angriff auf das Dorf Gradostomin, zehn Kilometer von Sarajewo entfernt, an der Straße nach Ragotin, ausgeführt hätten. Sie seien nach einträglichem Feuergefecht zurückgeworfen worden.

Die gleiche Zeitung meldet aus Pojarewatz, daß gestern nacht ein neuer Angriff gegen das dortige Munitionsdepot versucht worden sei. Mehrere Personen hätten sich im Dunkel der Nacht dem Wachposten genähert und versucht, ihn zu überrumpeln. Die Wache alarmierte jedoch den benachbarten Posten und schlug mit dessen Hilfe die Angreifer zurück.

Die Kräfteverteilung in China.

London, 25. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Aus Peking wird berichtet, daß ein Zusammenschluß zwischen Tschang-tschin, Wupeifu und General Tangschengchi, der lechthin eine unabhängige Regierung in Santsau gebildet hat, stattgefunden habe. Ihnen gegenüber stehen der General Fung und die Donanprovinz, der Gouverneur von Schansi und die Organisation der Regierung von Kanting. Es sei eine Entscheidung getroffen worden, wonach die Armee des Generals Tschang-tschin die Schansiprovinz, die Tschili- und Schantung-Armee die Donanprovinz angreifen sollen, während Marshall Wupeifu zusammen mit den Truppen von Santsau zum Vormarsch gegen Kanting vorgehen ist.

Wiesbadener Nachrichten.

Herbststurm.

Stille! sagt er und kommt von irgendwo um die Ecke gebogen. Ganz leise kann er seinen Fuß erheben, wie wenn ein Vogel im fernen Gezwirg ruft, schüchtern fast, und im nächsten Augenblick schreit er es dir in die Ohren: Ich bin da, ich, der Sturm, der seine Freude daran hat, niederzuschlagen. Er beweist dir's auch: Schon wirft er dir einen Dackelstein zu Füßen. Dort drüben flirrt ein Fenster. Mit den Kellamischelndem spielt er, schaukelt sie und rüttelt an den Gläsern. Vor allem aber reißt er das Laub von den Bäumen, wirbelt die verfarbten Blätter durch die Luft, daß es ist, wie wenn Zitronenbäume dahinschweben. Dann rafft er sie zusammen und legt sie in irgend einen Winkel hinein. Aber nach einer Weile kommt ihn die andere Laune an: Er bläst jetzt von der anderen Seite und wirft sie aus der Geborgenheit wieder hinaus, treibt sie über die Straße, bis sie wieder eine andere Zufluchtsstätte gefunden haben.

Kommt der Abend heran, so tut er, als ob es ihm nur eine flüchtige Laune gewesen sei. Er verstummt plötzlich, macht Frieden mit der Welt. Aber trau ihm nicht. Ganz unerwartet erhebt er sich wieder, und seine Stimme ist lauter als zuvor. Es ist, als ob er jetzt erst seine Kraft erweisen wolle. Er rüttelt an den Fenstern, daß ängstliche Kinder schon hinblinden und von einem Ungeheuer träumen. Er bläst in den Schornstein hinein, daß das Feuer unwillig flackert: Laß mich in Ruhe! Wer draußen ist, zieht den Hut tiefer in die Stirn hinein, kuschelt sich in den Mantel hinein, stemmt sich dem Sturm entgegen und trachtet, in schützende Räume zu kommen.

Ja, es ist einem doppelt lieb, das behagliche Heim, in dem der Ofen Wärme strahlt, freundliches Licht den Raum erhellt. Ganz unermittelt kommt einem die Erkenntnis, daß es ein Unfug war, aus ihm fortzukommen, daß man so manche Stunde, die schönen, tiefen Inhalt haben konnte, verzeittelt hat mit schalen Oberflächlichkeiten und dafür noch Opfer brachte. Und der Wind draußen höhnt: Wenn du Lust hast, so komm nur heraus, ich will dich empfangen. Man hört das Blätterrauschen und lauscht auf den eigenartigen Song der Natur, die sich zum Schlafen vorbereitet. Und diese Melodie klingt bis in den Schlaf hinein.

Mitten in der Nacht aber wird man aus dem Schlaf gerissen. Aus Fenstern trommelt schwere Regentropfen. Der Sturm hat sich seinen Gefellen gesellt. Nun wirken sie mit vereinten Kräften für das Zerstörungswerk, wie es uns ja ereignet.

Am Morgen aber strahlt helle Sonne aus tiefblauem Himmel. Ein leiser, warmer Wind erinnert an den Frühling. Und es ist einem, als ob der Sturm von gestern mit seiner Melodie des Scheidens nur ein nächtlicher Traum, ein wilder Spuk gewesen sei. Aber die kalten Räume sind Zeugen, daß es mehr ist: Wirklichkeit. Allerdings auch nur für kurze Zeit. Zwar nicht morgen und übermorgen, aber

tatsache voll verweilter Mut und Haß über die freundlichen Gastgeber, die sie alsbald wieder an die Luft setzen werden. Dieser Tanz mit seinem stampfenden Rhythmus, mit den dampfenden Menschen, mit den strahlenden verrückten Gesichtern war in der bewußten Übersteigerung der Ausdrucksmittel grandios und Beweis von der Bildkraft einer schöpferischen Künstlerphantasie. Auch die ersten Kräfte fügen sich dem Ensemble willig ein, sie sind wie jeder andere Dienende am Werk, nur daß sie eben an Zwischenräumen, in überzeugungsstarken Nuancen, in überraschenden, sprechenden Gesten differenzierter sind. Prachtvolle Typen erscheinen, man macht glänzende Maske: Ein uralter Rabbi, durchgeistigt und metallisch hart im Bewußtsein seiner Macht, die Seelen zu binden und zu lösen. Alle Schattierungen von Nathan, dem Weisen, über Scholof bis zum Schmod steht man. (Die durchdrachte Schminke schneidet freilich auf einen größeren Raum zugeschnitten.) Aber doch ein Nathan, der nicht nur ein Schönredner, abgeklärter Weiser, sondern vor allen Dingen, und immer eben Nathan mit allen menschlichen Schwächen seines Stammes. Die ganze Gestaltung ist von fanatischer Redlichkeit: leht, so ist das, sagen sie ganz schlicht, so sind wir. Wenn A. B. im ersten Akt drei herumlungert jemand gesund und beten lassen; schön, sie legen mächtig los; auf einmal hebt der Führer die Hand und setzt die Milne, die sie für ihr Beten erhalten haben. Halt, es ist genug, für das bischen Geld ist nicht mehr zu verlangen, nach dem Geld die Ware; effikassiges Beten hat seinen Preis. Wie gesagt, unbeirrbarer Wahrheitsliebe im ganzen und in zahlreichen Einzelsügen. Lea, das von dem Geist befehlene Mädchen, war sehr adelig und mütterlich, unheimlich, wenn der Geist aus ihr spricht. Auch hier nichts Gemachtes, sondern alles aus der inneren Not des leidenden Menschen heraus entwickelt. Über allen starken und tiefen Einsichten steht aber doch die Gesamtsinnlichkeit, die Atmosphäre bildende Kraft dieser Leistung, die unerböt und unergreiflich ist. Bleibt nur die Frage, ob sie Sache des Blutes ist, ob diese Künstler nur ihre eigene Welt (wenn auch eine zum Teil vergangene Welt) darstellen können, oder ob sie auch anderen Stoffgebieten gewachsen sind. Es ist zu fürchten, daß die kommenden Darbietungen diesen Zweifel nicht klären werden. Die Zuschauer, gleichviel, ob sie zu den Künstlern in Beziehung standen oder nicht, waren hingerissen.

doch in kurzer Zeit wird der Bruder des Verstorbenen seine Stimme erheben, und dort, wo die Blätter abgefallen sind, die jetzt im Straßenstaub liegen, wird neues Leben hervorbrechen, die Stätte des Todes wird zum Schloß für das Neue werden, das zum Licht drängt und sich des Lichtes freuen wird.

Aus dem Landesauschuß.

Der Landesauschuß beschäftigte sich in seiner Sitzung am 22. d. M. mit einer Vorlage, betr. die Unterhaltung der Landstraßen im Jahre 1928 (normale Unterhaltung). Aus dem Unterhaltungsplan geht hervor, daß die Gesamtlänge der Landstraßen im hiesigen Bezirk, einschließlich übernommener Ortsringe rund 1138 Kilometer beträgt; hiervon sind rund 989 Kilometer asphaltiert, 49 Kilometer mit Chausseurung mit bituminösem Bindemittel versehen, 6 Kilometer haben Grobplaster und 92 Kilometer Mittel- und Kleinplaster. Es ist vorgesehen, eine Vederenerneuerung in einer Gesamtlänge von rund 135 Kilometer vorzunehmen — 12 Prozent der Gesamtstraßenlänge. Bei der Aufstellung des Planes war der Gedanke leitend gewesen, daß einerseits das Mögliche getan werden muß, um die durch den stark angewachsenen Verkehr sehr in Anspruch genommenen Straßen in einen ordentlichen Zustand zu bringen, andererseits, daß im Hinblick auf die außerordentlichen finanziellen Aufwendungen auch nur das dringend notwendige getan werden kann. Die Gesamtkosten für die vorgesehene Unterhaltung der Landstraßen beträgt 2.195.000 Reichsmark, die größtenteils aus der Kraftfahrzeugsteuer gedeckt werden. Der Landesauschuß genehmigte zum Zwecke der rechtzeitigen Materialbeschaffung den Unterhaltungsplan mit der Bedingung, daß der Bedürfnisausschuß des Staats 1927 nicht überschritten wird. Im weiteren genehmigte der Landesauschuß den Unterhaltungsplan für die Landwegeunterhaltung im Rechnungsjahr 1928. Die Gesamtlänge der zu unterhaltenden Landwege beträgt rund 2472 Kilometer, von denen rund 242 Kilometer — 9 1/2 Prozent neue Decklagen erhalten sollen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 2.961.900 RM.

Der Gemeinde Arsbach (Unterwiesenthaler Kreis) wurde zu den Kosten des Ausbaues des St. Josephsheims in Arsbach aus dem Darlehensfonds für private Anstalten ein Darlehen von 10.000 RM. und der Weiblichen Stabmission in Frankfurt a. M. ein solches von 25.000 RM. zum Ankauf des Hauses Seilerstraße 26 in Frankfurt a. M. (an Stelle der vorgesehenen Erweiterungsbauten) gewährt. Ferner wurde aus Mitteln der städtischen Hilfskassen folgende Darlehen gewährt: Den Gemeinden Niedern und Nachbach (Kreis St. Goarshausen) zum Bau einer Eisenbahnbrücke über die Bahn zwischen Niedern und Nachbach 20.000 RM., der Gemeinde Selters (Unterwiesenthaler Kreis) zur Errichtung eines Erweiterungsbau des Krankenhauses in Selters 15.000 RM. und der Gemeinde Eppstein i. T. zur Fertigstellung des Schulhausneubaus 7500 RM. Sofern nach Berücksichtigung der laufenden Darlehensrückzahlungen noch Mittel zur Verfügung stehen, soll dieses Darlehen um weitere 7500 RM. erhöht werden. Mehreren Korporationen wurden zur Unterstützung ihrer gemeinnützigen Bestrebungen Zuschüsse gewährt. Aus den für Denkmalspflege zur Verfügung stehenden Mitteln wurden zur Erhaltung folgender Gebäude die nachstehenden Beihilfen gewährt: Schloß zu Verhorn 5000 RM.; Camberg, Apotheke (Besitzer Dr. P. Lawaczek) 500 RM.; Camp, a. d. Wiesener Hof (Wwe. Rudolf Dietrich) 300 RM.; Caub, Gasthof „Stadt Mannheim“ (Wwe. A. Frosch) 500 RM.; Eppendorf, evangel. Kirche (Kirchengemeinde) 600 RM.; Frankfurt a. M., Haus hinter dem Lammchen (Karl Seifermann) 600 RM.; Gießen, evangel. Kirche (Kirchengemeinde) 600 RM.; Höchst a. M., Häuser Schloßplatz 1 bis 3 (Heinrich Fuchs) 500 RM.; Idstein, evangel. Stadtkirche St. Martin (Unionskirche), (Kirchengemeinde) 1000 RM.; Langenhain, Alte Kapelle (Kirchengemeinde) 1000 RM.; Lorsch, evangel. Kirche (Kirchengemeinde) 400 RM.; Weilburg, Kettenbrücke (Stadtkirche) 1000 RM.; Wiesbaden-Schierstein, evangel. Kirche (Kirchengemeinde) 300 RM.

Für Verbesserung der Feuerlöschrichtungen wurden der Gemeinde Rittersheim (Kreis St. Goarshausen) aus Mitteln der Nass. Brandversicherungsanstalt eine Prämie von 350 RM. und der Gemeinde Oberrieden (Kreis Biedenkopf) eine solche von 275 RM. bewilligt. Dem Gesuch des Landesrats Dr. Groppling um Verlegung in den Ruhestand vom 1. Februar 1928 ab wurde stattgegeben, ebenso dem Gesuch des Landesoberwegemeisters Herbst um Verlegung in den Ruhestand vom 1. Januar 1928 ab. Bei der Neuwahl der Kommission zur Beschaffung von Werken nollebender Künstler wurden folgende Herren gewählt, bzw. wiedergewählt: Landgerichtsrat Schmitz (Wiesbaden), Landeshauptmann Lütth (Wiesbaden), Rechtsan-

Aus Kunst und Leben.

* Jesus, der Herrscher. Den dritten Abend seiner Zyklosfolge „Meister der Religionsgeschichte“ eröffnete (im Kleinen Kurhausaal) Geheimrat Prof. Dr. Grönmacher mit einer Deutung der wechselnden Bilder, unter denen die Jahrhunderte die Gestalt Jesu zu umfassen suchten. Er charakterisierte als vier Haupttypen der Betrachtungsart Christi, seine Geltung als Sittenlehrer gleich Confucius, als Weltmeister gleich Buddha, als Gesetzgeber gleich Moses und als Richter gleich den alten Propheten. Im Kernpunkt der Beurteilung steht der Redner stets die Gegenwärtigkeit von innerweltlichen Zwecken der Moral und überweltlichem Erlösungstum. Der Rahmen, in den er selbst das Bild Jesu einzuordnen strebt, ist die Erscheinung des Herrschers, ähnlich dem Gebirgsengang des altheidischen „Velland“. Jesus ist Nachfolger der Menschen, herrschend durch Güte; das Sinnbild waltender Gerechtigkeit erscheint Prof. Grönmacher als jenes, das der einzigartigen weltgeschichtlichen Sendung Christi am stärksten entspricht. Das Wesen Jesu ist Selbstständigkeit gegenüber allen innerweltlichen Organisationen nach Sinn und Ziel seiner höheren Berufung; er will die Menschen gewinnen durch das göttliche Wort, Gottes Herrschaftum verkünden er als frohe Botschaft. Der Vatergott vereint in sich Ernst und Güte, vom Menschen das Böse abzuschmelzen ist sein Plan. Mit Selbstopferungen beginnt Jesus die Bergpredigt; er findet Spuren der kommenden und schon gegenwärtigen Gottes Herrschaft im Wandel der Tage, ist ein geistiger Neuschöpfer im Reich der Werte, der auch im Unwert noch ein Mittel sieht zum Guten. Als höchsten Befehl soll der Mensch seine Seele pflegen, stark werden durch Vergebung und in Feindesliebe sich selbst und die anderen von der Bosheit befreien. Christ Herrschaftum läßt ihn Sünden vergeben durch die Macht starker Liebe. Er ist Meister eines kleinen Jüngerkreises, der ihm Kerntreue wird zur Weiterverbreitung; freilich auch diese Nachfolger verstehen vorerst noch nicht den letzten Sinn seiner Lehre, die er lebend und sterbend trug. Aber sein Tod ist Triumph, und wie die Sünden durch Predigt und Tat für den Auferstandenen mitleid, leuchtet durch alle Zeiten das Herrschaftum Jesu als eine Offenbarung höchster Liebe. Wieder wukten Professor Grönmachers Ausführungen in klarer, scharfpunktierter Gedanklichkeit und zugleich mit seinem intuitiven Gefühl für das Seelisch-Erlebnismäßige die zahlreichen Zuhörer auf

walt Dr. Kumpf (Frankfurt a. M.), Direktor Kirchner (Frankfurt a. M.) Die Neuaufnahme des Vereins „Kaiserliche Blindenfürsorge, e. B.“ in Wiesbaden, des Kreisvereins, e. B., in Bad Ems und der Krankenkasse der Löhner, Stukkateure und Putzer-Zwangsinnung zu Wiesbaden in die beiden Kommunalbeamtenklassen wurde genehmigt.

— **Wiesbadener Viehmarktbericht.** Amtliche Notierung vom 24. Oktober. Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markt zum Verkauf: 33 Ochsen, 13 Bullen, 102 Kühe oder Färken, 94 Kälber, 204 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 17 Ochsen, 6 Bullen, 30 Kühe oder Färken, 11 Kälber, 61 Schafe, 187 Schweine. Marktverlauf: Mittelmäßiges Geschäft; bei Großvieh verbleibt Überstand. An Preisen wurden (1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig) notiert: Ochsen: a) 1. 60–62, 2. 56–58, b) 1. 53–55, c) 50–52 Pf. Bullen: a) 56–58, b) 52–54, c) 50 bis 52 Pf. Kühe: a) 48–50, b) 42–45, c) 38–40, d) 25 bis 35 Pf. Färken (Kälbinnen): a) 60–62, b) 58–60, c) 50–55 Pf. Kälber: c) 1. 78–82, 2. 70–76, d) 58 bis 68 Pf. Schafe: a) 1. 53–55, b) 48–52, d) 35–45 Pf. Schweine: b) 70–72, c) 69–71, d) 70–72, e) 68–70, f) 67–69 Pf. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 73 Km. 11 Stück, 72 Km. 86 Stück, 71 Km. 29 Stück, 70 Km. 68 Stück, 69 Km. 18 Stück, 68 Km. 26 Stück, 67 Km. 2 Stück, 66 Km. 12 Stück. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab. Stall, für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umfrachte sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

— **Vom Wochenmarkt.** Groß- bzw. Kleinhandelspreise je Pfund, Gebund bzw. Stück in Pfennig, am 25. Oktober: Weizen 8 (5), Roggen 12, Weizen 10 (7), Runkelrübe 35, (30), Karotten 8 (6), Gelbe Rüben 10 (7), Schwarzwurzel 35 (30), Rote Rüben 10 (8), Weiße Rüben 10 (8), Kohlrabi 8–12 (6–10), Spinat 15 (10), Blumenkohl 30–40 (30 bis 70), Meerrettich 30–40 (25–35), Sellerie 15–30, Rapsalat 10–12 (6–10), Endiviensalat 10–15 (6–12), Feldsalat 80 (40–50), Tomaten 30, Treibkohl 10, Radisch 8, Lauch 6–10, Zwiebeln 15 (10), Kartoffeln 7 (5), Kürbis 20–30 (15–25), Kochkürbis 8–12 (6–10), Kürbissen 15–25 (15–20), Kohlrabi 6–12 (5–10), Zucchini 25 (18–20), Weintrauben, ausländische 45–55 (35–40), Himbeeren 40 (35), Brombeeren 45 (40), Quitten 25 (20), Zitronen 6–10, Bananen 10–20, Kastanien 25 (20), Walnüsse 50 (40). Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

— **Neue Formen jüdischen Wirtschaftslebens in Osteuropa.** Am 22. Oktober hielt der Generalsekretär der „D.M.T.“-Gesellschaft zur Förderung des Handels und der Landwirtschaft unter den Juden, Hdt. Deutschland, Dr. Michael Traub, aus Berlin, in der Kasan-Loge einen Vortrag über „Neue Formen jüdischen Wirtschaftslebens in Osteuropa“. Nach der einleitenden Ansprache von Dr. med. Hirsch entwarf Dr. Traub ein eindrucksvolles Bild jüdischen Wirtschaftslebens während der letzten Jahrzehnte. Nach der letzten Volkszählung waren im Ostkriegsgebiet die Juden zu 38,6 Prozent im Handel, zu 35,4 Prozent im Gewerbe und zu 3,5 Prozent in der Landwirtschaft tätig. Auf die gleichen Kategorien entfielen in der nichtjüdischen Bevölkerung 3,8 Prozent, 9,8 Prozent und 74,6 Prozent. Bereits vor dem Kriege hat im osteuropäischen Judentum eine Bewegung eingesetzt, die darauf gerichtet war, den vom Kleinhandel und Vermittlertum sich ernährenden Juden zu sozialer und wirtschaftlicher Arbeit zu überführen. Dieser durch die „D.M.T.“-Gesellschaft geförderte wirtschaftliche Emanzipationsprozess ist durch den Krieg und die Zerstörungen der ersten Nachkriegsjahre unterbrochen worden. Die am Vorabend des Krieges im Judentum begründete Schicht jüdischer Kulturmenschen hat sich binnen weniger Jahre um Hunderttausende vermehrt. Es gilt nun, dieselben einem produktiven Betriebe zuzuführen und sie in den Wirtschaftsorganismus der umgebenden Bevölkerung einzufügen. Die Organisierung dieses mit unerschöpflicher Energie sich vollziehenden Umbauprozesses des jüdischen Wirtschaftslebens ist auch nach dem Kriege die vornehmste Aufgabe der seit einigen Jahren auch in Deutschland arbeitenden „D.M.T.“-Gesellschaft. Dank ihrem völlig unegoistischen Charakter haben sich die besten Namen des deutschen Judentums an ihre Spitze gestellt. Die anschließende Diskussion, an der u. a. die Herren S. A. Marxheimer, Dr. Hirsch und Dr. Lazarus teilgenommen haben, gab Dr. Traub die Möglichkeit, auch die gegenwärtige Lage

das stärkste zu fesseln und fanden lebhaften Beifall. Der Abend wurde wohlgelegener Abschluss einer sehr ausschließlichen und vielfältigen anregenden Vortragsreihe, mit der als Veranstalter die Kurverwaltung, Bücherstube am Museum und Wiesbadener Kulturgesellschaft einen bemerkenswerten Erfolg verzeichnen dürfen.

* **Das Ende eines literarischen Spahvogels.** In der kleinen Hafenstadt Invercargill auf Neu-Seeland starb vor einiger Zeit der Klavierlehrer Charles Johnston. Nichts weiter Merkwürdiges war an ihm; er war ein lebenswütiger alter Herr mit nicht übermäßigen musikalischen Kenntnissen und Fähigkeiten, dessen Unterricht die jungen Neuseeländerinnen sehr gern genossen. Kurz nach seinem Tode aber entdeckte ein besonders scharfsichtiger Journalist, wer dieser Mann in Wirklichkeit gewesen war, und was für ein seltsames Schicksal ihn in diese verlorene Ecke der Erde gebracht hatte. Bei Gott, kein alltäglicher Schicksal. Im Jahre 1879 erschien in Deutschland eine Broschüre unter dem Titel: „Wie wäre die Entwicklung Goethes gewesen, wenn er in Frankfurt a. M. geboren worden wäre?“ Das Büchlein verhöhlte in bissiger und witziger Weise die damals so moderne Milieutheorie, der die Naturwissenschaftler unter Führung von Du-Rois-Reymond ebenso huldigten, wie die Literarhistoriker unter Führung von Scherer und Laine. — Es stellte sich heraus, daß der Verfasser dieses Werkes ein junger Privatdozent an einer mitteldeutschen Universität mit Namen Karl Janßen war. Man fand die Veröffentlichung dieser Schrift der Würde der Wissenschaft unangemessen, es entstand ein hübscher Skandal in der Gelehrtenwelt, und man zwang Karl Janßen, seine Broschüre aus dem Handel zurückzuziehen. Janßen aber war nun einmal ein Mensch, der es nicht lassen konnte, sich über die wissenschaftlichen und persönlichen Mängel seiner Kollegen in literarischer Form lustig zu machen. Ein Jahr später veröffentlichte er ein neues Werk über Goethe, das von unbekannten Zitierten in Vers und Prosa sprach. Keiner der gelehrten deutschen Philologen kannte diese Zitate, und trotzdem machten sie den Eindruck absolutester Echtheit. Die deutschen Literaturhistoriker fühlten sich gekränkt und gedemütigt, und sie würden dieses Gefühl auch nicht so bald losgeworden sein, wenn nicht Janßen ein paar Wochen nach dem Erscheinen des Buches öffentlich bekannt hätte, daß all die unbekannten Goethe-Zitate — von ihm erfunden worden seien. Nun ging ein Schrei der Entrüstung durch die deutschen Universitäten, und es hieß Karl Janßen nichts anderes übrig, als von seinem Posten zurückzutreten. Er ging nach Amerika, wurde dort Goldgräber, fand aber nichts, ging nach Japan

der jüdischen Kolonisationsbewegung in Russland eingehend zu erörtern. Die Ausführungen des Redners fanden ungeheuren Beifall. Dem Wiesbadener engeren Aktionsausschuß der „D.M.T.“-Gesellschaft sind unter Vorsitz von S. A. Marxheimer folgende Herren beigetreten: Dr. Hirsch, Dr. Lazarus, Dr. Lazarus, Dr. Goldstein, M. Behn und R. A. Liebmann.

— **Zur Reform der Kriegsoffiziersversorgung.** Von der Landesverbandsgeschäftsstelle Wiesbaden, Bleichstraße 5, 2, des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, E. V., wird geschrieben: Im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Beamtenbefoldung hat die Reichsregierung den Gesetzgebenden Körperschaften den Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes und anderer Versorgungsgesetze vorgelegt. Betrachtet man den Regierungsentwurf im ganzen, so ist nicht zu verkennen, daß er manche erfreuliche Fortschritte bringt. Einige seit Jahren von den Kriegsoffiziersverbänden erhobene Forderungen sind erfüllt. Eine unumgängliche Benachteiligung erfahren jedoch die Kriegshinterbliebenen, für die nur Rentenerhöhungen in einem ganz unzureichenden Maße vorgesehen sind. Der Entwurf sieht eine Änderung des Begriffs der „Vollrente“ vor. Die Hinterbliebenenrenten sollen künftig nicht mehr wie bisher aus den vollen Bezügen eines Erwerbsfähigen errechnet werden, sondern es soll vielmehr die Schwerbeschädigtenzulage aus dieser Berechnungsvorlage ausgescheiden. Dadurch ergibt sich ein völliger Neuaufbau der Renten. Während die Renten der Beschädigten eine Erhöhung von rund 38 Prozent bei den Erwerbsfähigen bis rund 63 Prozent bei den 30 Prozent Beschädigten erfahren, soll die Hinterbliebenenrente nur um 23 Prozent erhöht werden. Bei den Renten der Kriegserbkinder wird sogar der außerordentlich niedrige Prozentsatz noch nicht erreicht. Das ist eine unhaltbare Benachteiligung der Kriegshinterbliebenen, die unbedingt einer Korrektur bedarf. Als ein schwerer Mangel der neuen Novelle muß auch das Fehlen jeglicher Vorsicht zur Sicherung des Rechtsanspruches auf Beihilfebehandlung für Kriegshinterbliebene bezeichnet werden. Ferner ist es dringend erforderlich, daß die für die Berufsausbildung der Kriegserbkinder vorgesehenen Mittel (15 Millionen für rund 500 000 sich in der Berufsausbildung befindende Kriegserbkinder) in ausreichendem Maße erhöht werden. Die größeren im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge vertretenen Verbände haben in mehreren Sitzungen eingehend zu dem Regierungsentwurf Stellung genommen. Das Ergebnis dieser Beratungen war eine gemeinsame Eingabe an den Reichstag, in der die Nachteile des Gesetzesentwurfs für die Kriegshinterbliebenen hervorgehoben und entsprechende Wünsche auf Berücksichtigung gestellt sind, deren Erfüllung mit Nachdruck gefordert wird, weil die Verbände das größte Interesse daran haben, daß jetzt im neunten Jahre nach Abbruch des Krieges, auch endlich eine befriedigende Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erreicht wird.

— **Weltpartas und Kreditgenossenschaften.** Der diesjährige 4. Weltpartag am 31. Oktober, der wieder den Völkern der Erde den Sinn und die Bedeutung des Sparens vor Augen führen soll, findet auch die deutschen Genossenschaften auf dem Plan. Nur ein Volk, bei dem Sparfamest Gemeingut geworden ist, gewinnt die Achtung und das Vertrauen der Welt. Der Sparfame war von jeher beim Deutschen besonders ausgeprägt, und der größte Teil des deutschen Mittelstandes in Handwerk, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft bediente sich vor Jahrzehnten fast ausschließlich der Genossenschaften als Sparinstitute. Das auch heute die Genossenschaften der Förderung des Sparfames in allen Sparten des hierfür in Betracht kommenden geschäftlichen Verkehrs dienen, das zeigen die vielen Millionen von Spargebern, die den deutschen Genossenschaften aus den Kreisen der Bevölkerung anvertraut sind. Der Freie Ausschuss der deutschen Genossenschaftsverbände, dem die 4 großen Spitzenverbände, Deutscher Genossenschaftsverband — Generalverband der deutschen Raiffeisen-Genossenschaften — Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Zentralverband deutscher Konsumvereine, mit mehr als 40 000 Genossenschaften und 8 Millionen Mitgliedern angehören, nimmt in einem Aufruf zum 4. Weltpartag das Wort und fordert auch die Millionen seines genossenschaftlichen Gefolges auf, am 31. Oktober daran zu denken, daß nur Sparfameit die Mittel schafft zu Wohlstand und wirtschaftlicher Freiheit. In keiner Zeit ist so wie in der jetzigen Zeit Sparen das Gebot der Stunde. Der Weltpartag sei

und spielte hier in Teichhäusern Alavter. Irgendjemand nahm ihn nach Neu-Seeland mit und hier ist er hängen geblieben. Man hatte vollkommen vergessen, daß er Deutscher war und sich während des Krieges auch gar nicht um ihn gekümmert.

Theater und Literatur. Der Berliner Arzt und Bürgerdeputierte Dr. Kurt Singer ist zum stellvertretenden Intendanten der Berliner Städtischen Oper ernannt worden. Dr. Singer ist Dirigent des Berliner Orchesters; er ist auch musikalischkritisch tätig gewesen.

Widende Kunst und Musik. „Die Stimmbildung.“ Stimmwissenschaftliche Blätter für Kultur und Kritik des Kunstgenusses. (5. Jahrgang Nr. 1.) Der Herausgeber Otto Kroh behandelt diesmal in scharfsinniger Weise die Frage „Gibt es noch eine Hegemonie der italienischen Schule?“ unterzieht die Kunst des Kammerlängers Walter Kirchner einer eingehenden Kritik und läßt die neuesten Erscheinungen der Gesangs- und Musikliteratur reue passieren; die Besprechung des Werkes „Vollendete Stimmbildung“ von Otto Brömme (Frankfurt) wird hierorts besonderes Interesse wecken, da dieser Autor ein Sohn des verstorbenen Wiesbadener Gesangsmeisters Ad. Brömme ist. (Wien, Verlag der Stimmbildung.)

Wissenschaft und Technik. Eine Hochschule für Malaria-Forschung ist, wie die „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ berichtet in Rom gegründet worden. Ihre Aufgabe soll es sein, neben der Forschung auch Unterricht über alle ärztlichen Probleme auf dem Gebiet der Malaria sowie über die Sanierung und Kultivierung der Sumpfgebiete zu erteilen. Der Ministerpräsident ist Vorsitzender des Ehrenauschusses. Auch fremde Staatsangehörige sind zum Besuch des Instituts zugelassen. Die Anlage hat zwei Abteilungen, eine für Klinik und Prophylaxe der Malaria und eine für wasserbautechnische und landwirtschaftliche Sanierung. — Bei der in München abgehaltenen Hauptversammlung der Deutschen Akademie wurde Dr. Paul Kohrbach als geschäftsführendes Präsidialmitglied vom Senat bestellt; zum Senator wurde gewählt der sächsische Landesbischof Dr. L. Ihmels (Leipzig), zu außerordentlichen Senatoren Staatssekretär Frhr. von Weller, Prof. Wilhelm Dörpfeld vom Deutschen Archäologischen Institut in Athen und das bisherige Ehrenmitglied Geh. Kommerzienrat August Willibald in Kitzingen. In die Sektion für deutsche Geschichte trat Geheimrat Professor Ulrich Stuk (Berlin), in die für Staats- und Wirtschaftswissenschaften Erich v. Drogalski (München).

deshalb ein Mahnruf an das deutsche Volk und insbesondere an die genossenschaftlich denkende Bevölkerung, durch Sparen zur Beseitigung der wirtschaftlichen Not mit beizutragen.

— **Landwirtschaftsschule Hof Geisberg.** Die Gärtnerklasse der Geisbergschule hat ihre Winterarbeit bereits am 17. 10. mit 31 Schülern wieder aufgenommen. Die wesentlichen Unterrichtsstunden des Winters sind: Gärtnerische Betriebslehre, Kulturarbeiten, Obstbau u. a. Der Lehrgang der Mädchen und die Landwirtschaftslehre beginnen am 3. 11. vormittags 10 Uhr. In der Mädchenklasse werden in diesem Jahre 32 Landmädchen aufgenommen. Neben dem theoretischen Lehrfach: Tierhaltung, Vollerfunde, Krankenpflege, Gartenbau, Bürgerkunde haben die Mädchen praktischen Unterricht in Handarbeit, Kochen, Baden, Bügeln. In den beiden Landwirtschaftslehren ist die Zahl der Schüler nicht so eng begrenzt. Für die Oberklasse, in der landw. Betriebslehre, Buchführung, Tierzucht, Fütterungslehre u. a. die wichtigsten Lehrfächer darstellen, kommen nur Schüler in Frage, die bereits die Unterklasse besucht haben. Die Oberklasse wird in diesem Jahre etwa 30 Schüler aufweisen. In der Unterklasse wird Unterricht erteilt in: Pflanzenbaulehre, Ackerbaulehre, Düngungsschemie, Obstbau, Gesundheitspflege, Bürgerkunde, Deutsch und Rechnen. Bis jetzt sind auch für diese Klasse annähernd 30 Schüler gemeldet. Da praktische Erfahrung und eine gewisse Urteilsfähigkeit einen größeren Nutzen vom Besuch der Fachschule erwarten lassen, ist es zweckmäßig, die Schüler nicht vor Zurücklegung des 16. Lebensjahres zu senden. Nach oben ist keine Altersgrenze gesetzt. Nähere Auskunft erteilt die Direktion der Geisbergschule, Wiesbaden, Mainzer Straße 17.

— **Massendruckmaschinen** werden auch nach Liberia besondern Druckmaschinenverteilungsstellen von der deutschen Post ausgeführt. Die Auslandsstelle in Berlin beim Hauptpostamt 4 erhält solche Sendungen nach dem asiatischen Raum, Persien, China, Japan und den Philippinen. Über Frankfurt a. M. oder München gehen die Sendungen nach dem übrigen Asien, Australien, Ägypten, Abessinien, Britisch-Ostafrika und dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika. Über Hamburg oder Köln-Deutz gehen Sendungen nach dem übrigen Afrika. Massendruckmaschinen nach den Vereinigten Staaten, Kanada, Mexiko, Kuba, Guatemala, Salvador, Brasilien, Argentinien, Uruguay, Paraguay, Chile, Bolivien, Ecuador und Peru gehen über Hamburg oder Bremen, nach dem übrigen Mittelamerika, Westindien, Venezuela, Kolumbien und Guyana über Hamburg.

— **Rundfunkanlagen.** In der Öffentlichkeit scheint immer noch nicht genügend bekannt zu sein, daß eine Rundfunkanlage erst errichtet werden darf, wenn die Genehmigung der Postbehörde vorliegt. Ein Verstoß gegen diese Bestimmung führt zur Festsetzung und hat außerdem den Verlust der Einrichtungsgegenstände zur Folge.

— **Für die Antwortkarten** die offenen Druckankarten für 3 Pf. angehängt werden dürfen, hat die Post jetzt die sehr verwickelten Bestimmungen zusammengefaßt. Die angehängte Karte kann leer oder vom Absender durch Verdrück für die Antwort vorbereitet sein. Sie kann freigegeben sein. Sie braucht nicht die Anschrift des Absenders der Doppelliste zu tragen. Sie kann auch ohne Anschrift oder mit dem Ausdruck einer beliebigen Anschrift angehängt werden. Unzulässig sind Aufdrücke auf der Antwortkarte, die als Mitteilungen des Absenders der Doppelliste an den Empfänger anzusehen sind. Derartige Mitteilungen auf der Antwortkarte dürfen nicht die Fortsetzung von Mitteilungen auf dem Hauptteil bilden. Unzulässig sind u. B. die Absenderangaben des Absenders der Doppelliste sowie seine Rufnummern. Erlaubt sind dagegen gedruckte kurze Hinweise für die Ausfüllung einer vorbereiteten Antwortkarte durch den Empfänger. Bei Werbepostkarten mit Anzeigenanerbieten darf der Anzeigenausschnitt auf die Antwortkarte aufgelegt werden. Auf Bestellkarten dürfen Warenangaben und Preise gedruckt sein. Offene Stellen darf nur der Empfänger ausfüllen. Nur er darf ändern und ergänzen.

— **Die Briefe der Untersuchungsgefängnisse** werden nicht immer schnell genug befördert. Auch wird das Briefgeheimnis nicht immer gewahrt. Es sind deshalb jetzt größere Umschlüsse angeordnet, in die die Briefe gelegt werden. Den abgehenden Brief legt der Gefangene unverschlossen und mit Marken zur Überblendung an den Richter hinein. Wird der Inhalt nicht beanstandet, so schickt das Gericht ihn ab. Eingehende Briefe legt der Richter in einen großen Umschlag, der verschlossen dem Gefängnis zugeandt wird. Marken und Wertangaben werden auf dem äußeren Umschlag vermerkt. Dieser wird bei der Aushändigung in Gegenwart des Gefangenen geöffnet und der Brief übergeben, ohne daß der Beamte vom dem Inhalt Kenntnis nimmt. Wertgegenstände werden dabei zurückbehalten und aufbewahrt.

— **In Postanweisungen** kostet 1 Pfund 20,55 M. und bringt aus England 20,25, sonst 20,30, 1 Dollar 4,23 und aus der Union 4,18, sonst 4,17, 1 Goldpeso 4,15 und 3,99. 100 Franken kosten nach Frankfurt 16,80 M., Luxemburg 11,75, Schweiz 81,30, Drahmen 5,80, Lire 23,40, Peseten 73,50, Belgia 58,80, Kronen nach Dänemark 113,10, Norwegen 112, Schweden und Island 113,50, Tschechoslowakei 12,50, Gulden nach Danzig 81,80, Holland 169,30, Mark nach Ostland 1,14, Finnland 10,65, Yen 200, Pats 82, Litas 42,30, Schilling 59,60, Pengo 73,80. 100 M. kosten in Frankreich 625 Franken, Luxemburg 860, Schweiz 124, 140 Peseten, 173 Belgia, 89,40 dänische Kronen, 90,85 norwegische, 89 schwedische, 109 isländische, 820 tschechische, 123,50 dänische Gulden, 80 holländische, 9100 estnische Mark, 960 finnische, 50,761 Yen, 125 Pats, 241 Litas, 170 Schilling, 138 Pengo.

— **Geschäftsjubiläum.** Am 26. Oktober blüht die Firma Juwelier Karl Ernst, Langgasse 26, auf ein 75jähriges Bestehen zurück. Am 26. Oktober 1852 wurde das Geschäft vom Großvater der heutigen Inhaber Ede Langgasse und Langgasse gegründet und im Jahre 1868 nach dem neuerbauten Geschäftshaus Langgasse 26, Ede Im Römertor 2, verlegt, wo es an den im vorigen Jahre verstorbenen Sohn Karl Ernst, den Vater der heutigen Inhaber überging. 1909 wurde das Geschäftshaus durch zeitgemäßen Umbau renoviert und ging am 1. Januar 1924 an die beiden Söhne Karl und Otto Ernst über.

— **Die Gemeindebibliothek der Israelitischen Kultusgemeinde** und das Lesezimmer Schulberg 3 sind jetzt wieder jeden Mittwochabend von 7 bis 8 Uhr geöffnet.

— **Volkshochschule.** Am Mittwoch, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, sind folgende Kurse: 1. Die Kunst des Sprechens: Atemtechnik, Stimmkultur, Aussprache, Respiration alter und neuer Dichtungen (Gräfin Willenrode). 2. Englisch für Vorkursanten (Brettag). 3. Französisch für Anfänger (Müller). 4. Italienisch für Anfänger (Beck). 5. Spanisch — moderne Lesarten, Konversation und schriftliche Stilübungen, nur in spanischer Sprache (Garcia De Torres). 6. Russisch für Fortgeschrittene mit Lesarten und schriftlichen und mündlichen Übungen (Adam). 7. Chemie, Einführung in die anorganische Chemie (Dr. Fischbach). 8. Astronomie, erläutert durch Lichtbilder und Beobachtungen am Fernrohr (Astronom Dr. Koller). 9. Räte Kollwitz und Heinrich Zille, zwei Meister des Proletariats — mit Lichtbildern

Hierauf trat das Gericht in die Zeugenvernehmung ein. Der Lokomotivführer Wilhelm Lang aus Cronberg sagte aus, daß Haas von dem größten der drei Soldaten, dem Angeklagten, einen Stoß, und nachdem ihm der in der Mitte gefasste, etwas erhabene Spagierstoch entrispen worden war, noch einen 2. Stoß erhalten habe. Haas fiel darauf direkt zu Boden, auf welchen Körperteil, konnte Lang nicht sagen, bemerkte aber, nach seiner Ansicht habe Haas vor dem zweiten Stoß den Soldaten nicht bedroht, sonst hätte er es sehen müssen. Die Soldaten eilten fort, Lang wurde von dem Soldaten, welcher Haas den Stoß versetzte, auch ein solcher auf die Brust, aber leichter Natur, gegeben. Der Steinhauer Philipp Mann (Cronberg) bekundete: Er habe wahrgenommen, wie Haas die drei Soldaten gefragt habe, warum sie den Gartensaun überprüngen hätten. Der Größte

Wiesbaden. Rheinstr. 95 Frankfurt a. M., Börsenstr. 20.

Berliner Effektenfrühverkehr 11 Uhr vormittags.

Weinbau und Weinhandel.

!! Vom Mittelrhein, 24. Okt. Die allgemeine Traubenernte ist in den verschiedenen Gemarkungen sowohl rechts, als

im Aus der Rheinpfalz, 23. Okt. Ein Teil der Wein-
er hat die allgemeine Lese schon beendet, andere haben
mit noch einige Zeit, zum Teil noch einige Wochen zu tun.
Wachenheim konnten die beiden Wingervereine etwa
1000 Liter mehr an Weißwein ernten als im Vorjahre.
Die Mostgewichte sind dauernd während der Lese gestiegen, das
Oktoberwetter machte sich günstig bemerkbar und verhalf
besseren Mostgewichten, die bald über die 90 Grad hinaus-
gingen und 100, 105 und 110 Grad erreichten. Geschäftlich
viel Leben, vor allem wurde viel Portugieser verkauft.
Wachenheim kosteten die 1000 Liter Portugieser, der gams-
tauft ist, 650, 670 und 720 M., während die Segel (40 Lit.)
eismistig 38—42 M. brachte. In Ruppert herrschte starke
Schwache nach Most, besonders von Baden herüber. Die
Liter stellten sich auf 30, aber auch 31 und 32 M. Für
1000 Liter gefüllten Most wurden 900—950 M., für
den aus Beralangen 980 M. bezahlt.

○ wolkenlos, ☁ heiter, ☁ halb bedeckt, ☁ wolkig, ☁ bedeckt, ☁ Regen,
☁ Schnee, ☁ Graupeln, ☁ Hagel, ☁ Gewitter, ☁ Windstille, ☁ sehr
heißer Ost, ☁ mäßiger Südwest, ☁ stürmischer Nordwest
die Pfeile zeigen mit dem Winde. Die beiden Stationen stehenden Zahlen
geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem
auf Meeressniveau umgerechneten Luftdruck.

Unsere Bitterung kommt vorübergehend unter den Einfluss eines Zwischenhochs, doch liegt bei England bereits ein neuer Tiefdruckwirbel, dessen Ausläufer bald wieder neue Trübung und Regentfälle verursachen werden.

Bitterungsausflüßten bis Mittwochabend: Milder, ziemlich trübe und Regentfälle, frische westliche Winde.

Hauptdrucker: H. Zeltz.
 Verantwortlich für Politik und Handel: J. D. J. Günther; für Unterhaltung,
 Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: J. Günther; für die Anzeigen an
 Reflektanten: S. Dornau, Lämlich in Wiesbaden.
 Druck und Verlag des J. Schallenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Geschäfts-Eröffnung!

Der verehrten Nachbarschaft, Freunden und Gönnern zur Kenntnis, daß ich an meinen seit 27 Jahren bestehenden **Herren-Salon** ab 26. dieses Monats einen

Damen-Frisier-Salon

separat anschließe.

Spezialität:
**Bubikopfbehandlung, Wasserwellen
Maniküre und Schönheitspflege
Sanax- u. Radioluxbehandlung.**

Ich bitte das mir seither entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen

Hochachtend

Wilhelm Baumann, Friseur
Hellmundstr. 40 Hellmundstr. 40.

Automobile

verschern Sie
billiger

wenn Sie Offerte fordern von
Herrn v. Massenbach u. Co., Wiesbaden,
Langgasse 16. Fernsprecher 7882.

Überseereisen

Regelmäßige Personen- und Frachtdienste nach Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Ostasien, Australien und Afrika

Vergnügungs- und Erholungsreisen, wie Fjord- und Polarfahrten, Reisen um die Welt, Westindien-Reisen

Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 23
und

die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes

In Wiesbaden **Reisebüro der Hamburg-Amerika Linie**
Kranzplatz 5 (Palasthotel), Tel. 5404 u. 5405.
Mainz: J. F. Hillebrand, Reiche Clarastr. 10

Kopfwaschen

Ondulation — Maniküre

Bubikopf-Behandlung

Mäßige Preise

Mäßige Preise

Giersch, Goldgasse 18,
Eckhaus Langgasse.

Winterkartoffeln

Gelbfleischige Industrie Zentner Mk. 5.00 frei Keller.
Bestellungen werden entgegengenommen.

Maurus Beß, Wiesbaden-Biebrich
Raiferstraße 28.



VIVIL
das Pfefferminz

Linoleum
Linoleum-Fußbodenbelag ersetzt sich allgemeiner Beliebtheit. Er ist schall-dämpfend, widerstandsfähig gegen Bakterien u. läßt sich gut reinigen. Der schmucke preiswerte Fußbodenbelag ist außerordentlich haltbar u. zeigt eine schöne Fadenab-tönung



Großer Linoleum-

Spezial-Verkauf

Beginn: Mittwoch, 26. Oktober.

Zum Verkauf gelangen nur gute Fabrikate in bedruckt und durchgemustert, darunter ein großer Posten mit kleinen unscheinbaren Schönheitsfehlern, sowie **Reste** in verschiedenen Längen.

Die Preise sind ganz hervorragend billig!

Linoleum-	Reste	Druck-Linoleum	
		200 cm breit	Rest 3.20 Mk.
		15.-	18.-
Linoleum-	Reste	Inlaid-Linoleum	
		200 cm breit	Rest 3.20 Mk.
		28.-	35.-
Druck-Linoleum		200 cm breit	□-Mtr. 3.95
Inlaid-Linoleum		200 cm breit	□-Mtr. 7.10
			3.-
			5.-

Druck-Teppiche	neue schöne Muster			
	250/350	200/300	200/250	150/200 cm
	48.50	29.80	24.85	14.85
	39.-	24.-	20.-	12.-
Inlaid-Teppiche	u. a. in aparten Fantasie- u. Persermustern			
	200/300	200/250	150/200 cm	
	51 ⁰⁰	42 ⁵⁰	25 ⁵⁰	

Druckläufer	110 cm	90 cm	67 cm	60 cm
	4.75, 3 ⁹⁵	3.75, 3 ⁰⁰	2.80, 2 ³⁰	2.50, 2 ⁰⁰
Inlaid-Läufer	90 cm	67 cm		
	6 ⁹⁵	5 ⁴⁰		

Wachstuche	85 cm	100 cm	115 cm
	Mtr. 1.55	Mtr. 1.95	Mtr. 2.30
	1.75, 1.55	2.30, 1.95	2.50, 2.30

Beachten Sie das Spezialfenster
am Mauritiusplatz.

HANS KAUFHAUS
Jaschling
Das Haus der guten Qualitäten und großen Auswahl.

Neues aus aller Welt.

Postdiebstahl in Köln. Nach einer Drahtmeldung aus Köln wurde ein Postfach, in dem sich Wertgegenstände im Werte von 60 000 M. befanden, auf der Straßenbahn, als er von einem Nebenpostamt zum Hauptpostamt transportiert werden sollte, mit einem anderen Sach verwechselt, der alte Zeitungen und Steine enthielt. Der ausgeraubte Postfach wurde später im Stadtpark aufgefunden.

Die Unterschlagungen in Düsseldorf. Die Unterschlagungsaffäre in Düsseldorf zieht immer weitere Kreise. Die Untersuchung hat ergeben, daß auch bei der Stadt Unterschlagungen, und zwar in Höhe von 320 000 Mark verübt worden sind. Rechnet man die Unterschlagung bei der Regierungshauptkasse hinzu, so beträgt die Höhe der unterschlagenen Gelder 720 000 Mark.

Fünf Personen bei einer Schießerei verletzt. In der Nacht zum Montag wurden in einer Wirtschaft in Alsenessen dem Bergmann Brendt, der bis vor wenigen Wochen im Roten Frontkämpferbund war, von seinen früheren Kameraden Vorwürfe gemacht. Er verließ darauf das Lokal. Seine Widerworte folgten ihm auf die Straße. Nun gab Brendt aus seinem Revolver sechs Schüsse ab und verletzte fünf seiner Angreifer.

Grubenunglück in Langendreer. Durch herabfallendes Gestein wurden auf der Zeche „Mansfeld“ in Langendreer zwei Bergleute getötet. Die beiden Leichen sind geborgen. Ein Dritter geriet so tief unter die Trümmer, daß es bisher nicht gelungen ist, ihn zu bergen.

Elostein-Derzel wieder festgenommen. In der Nacht zum Montag sahen mit der Verfolgung Elosteins-Derzels beauftragte Kriminalbeamte auf ihrer Streife in Berlin einen Kaufmann, der als Vermittler zwischen dem flüchtigen und seiner Geliebten bekannt war. Der Kaufmann wurde in der Friedrichstraße festgenommen und die Lokale in der Friedrichstraße und auf dem Bahnhof Friedrichstraße nach Elostein-Derzel abgesucht. Er wurde mit seiner Geliebten auch gefunden und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Er bleibt bei seiner Behauptung, daß er sich habe freiwillig stellen wollen.

Schwerer Straßenbahnunfall. In der Nacht zum Montag kurz nach 12 Uhr ereignete sich im Norden Berlins ein schwerer Straßenbahnunfall, bei dem 16 Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Die Kinderlähmung in Sachsen. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Dresden sind dort und in Freital je zwei neue Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung zu verzeichnen, darunter in Freital ein Todesopfer.

Eine heimtückische Spende. In Halberstadt wurde einer Familie im Auftrag eines unbekannten Sponsors ein Paket mit Konditorwaren überreicht. Die misstrauische Familie ließ den Kuchen prüfen, wobei sich herausstellte, daß er mit einer vergifteten Füllung versehen war. Die Polizei ermittelte als Spender zwei Arbeiter, die der Tochter der Familie alimentenpflichtig sind.

Explosionsunfall bei einer Blitzlichtaufnahme. Bei einer Blitzlichtaufnahme bei einer Kirmes in Saandam bei Amsterdam explodierte plötzlich aus noch unbekannten

Ursache das Magnesium der Blitzlichtlampe. Durch die Splitter des Photographenapparates wurde eine große Anzahl Zuschauer verletzt. Ein 15jähriger Junge ist seinen Verwundungen erlegen, zwei weitere Verletzte schweben in Lebensgefahr.

Kinobrand-Katastrophe. In einem Kino in Tammfors (Finnland) geriet im Maschinenraum eine Filmrolle in Brand. Der Maschinist, ein junger Bursche, verlor den Kopf, stürzte aus dem Raum und ließ die Tür offen, so daß die Flammen freien Abzug hatten und mit rasender Schnelligkeit auf den dicht besetzten Balkon übergriffen. Es entstand eine Panik, bei der 19 Personen in den Flammen umkamen. Das Feuer griff auch auf das Parterre über, wo sich entsetzliche Szenen abspielten. Eine große Anzahl Personen wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht. Zwei von ihnen sind inzwischen ihren Verletzungen erlegen, drei weitere liegen hoffnungslos darnieder. Das ganze Gebäude ist vollständig niedergebrannt.

Erdstöße in Alaska. Aus Petersburg (Alaska) wird berichtet: Ein Erdstöße, der zwei Minuten dauerte, erschütterte die Gebäude der Stadt Petersburg am Montag um 6 Uhr 51 morgens. Viele Fenster scheibten wurden zertrümmert. Aus der Umgebung wird sonstiger Sachschaden gemeldet.

In Seattle wird angenommen, daß der Herd der überall in Amerika verzeichneten Erdstöße sich in Alaska oder in einem Gebiet nahe bei Alaska befindet. In verschiedenen Teilen Alaskas wurden heftige Erdbeben verübt. Bis jetzt wurde jedoch kein erheblicher Sachschaden gemeldet. In Juneau wurden zahlreiche Einwohner durch 30 Sekunden währende Erdstöße am Montag, morgens um 7 Uhr, aufgeweckt. Auch in Sitta waren zwei heftige Erdstöße zu verzeichnen. In Juneau ließen zahlreiche Einwohner aus ihren Wohnungen auf die Straße hinaus.

Ein Seeräuberüberfall an der chinesischen Küste. Der Dampfer „Irene“ der chinesischen Handels-Dampfschiffahrtsgesellschaft wurde letzten Mittwoch von Seeräubern überfallen. Diese überwältigten die Offiziere und beraubten die Fahrgäste. Als die „Irene“ unter Führung der Seeräuber abends in der Bucht eintraf, machte sie sich dadurch verdächtig, daß sie ohne Licht fuhr und den Befehl eines englischen Unterseebootes, sie solle stoppen, nicht beachtete. Das U-Boot feuerte zunächst einige blinde Schüsse und dann eine Granate ab, die im Maschinenraum der „Irene“ explodierte. Das U-Boot rettete dann die Mehrzahl der Fahrgäste und Mannschaften und nahm 12 Seeräuber gefangen. Die „Irene“ hatte 258 Fahrgäste, sämtlich Chinesen, von denen 24 vermißt werden.

Sturmflutgefahr im Stillen Ozean. Nach einer Exchange-Meldung aus Honolulu hat die Marineinspektion eine Warnung an alle Schiffe im mittleren Stillen Ozean ausgesprochen, das infolge von vulkanischen Störungen auf dem Grunde des Ozeans eine Sturmflut von riesigem Ausmaß zu erwarten ist.

Einsturz einer Zuschauertribüne. Aus Richmond (Virginia) wird berichtet: Während eines Fußballwettkampfes stürzte eine Zuschauertribüne, auf der sich mehrere hundert Menschen befanden, ein. Zwei Personen wurden getötet und über 150 mehr oder weniger schwer verletzt.

Explosion eines japanischen Marineluftschiffes. Aus Tokio wird gemeldet, daß bei den Flottenmanövern das von Nobile gelieferte Luftschiff explodiert ist. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

*** Seemanns mit der Menschenfresserflotte.** (Zu dem Weizenmord bei den Salomoninseln). Die beiden Weizen und die fünfzehn eingeborenen Polizeisoldaten, die kürzlich bei den Salomoninseln an Bord des Dampfers „Aufs“ von den Wilden angegriffen und massakriert wurden, waren zweifellos mit modernen Schusswaffen ausgerüstet, während die Wilden in den angreifenden Kriegskanus bestenfalls mit ein paar altmodischen Flinten versehen waren. Trotzdem hatten die Weizen keine Aussicht, den Angriff abzuwehren. Denn die Eingeborenen der Salomoninseln beweisen eine außerordentliche Geschwindigkeit in überraschenden Angriffen, und ihre Kriegsfahrzeuge sind, im Gegensatz zu den auf anderen Inseln der Gruppe gebräuchlichen Kanus, aus ausgehöhlten Baumstämmen solide gebaut. Sie fassen eine Besatzung von 50 bis 60 Mann und sind zu Flotten von einem Duzend oder mehr Fahrzeugen vereint. Nur eine große Uebersicht hätte den unglücklichen Männern an Bord der „Aufs“ die Chance geboten, sich des Angriffs der Wilden zu erwehren zu können. „Das Geschick und Geheul der angriffenden Kriegskanus“, so schreibt der Südpazifikforscher Jack McVaren in einem Londen-Blatt, „ist das Furchtbarste, was man hören kann, und ganz dazu geeignet, einem das Blut in den Adern erstarren zu lassen. Als ich einmal in einem Logger an der Küste von Malaita, der Insel, wo sich der kürzlich gemeldete tragische Vorfall abgespielt hat, segelte, drang dieses entsetzliche Geschrei an meine Ohren, und als mein Schiff um eine Landzunge bog, fuhr ich geradewegs in eine Flotte von etwa 20 Kanus der Wilden hinein. Jedes Kanu war vollbesetzt. Die Ruderer bearbeiteten die Riemen, während die Krieger mit ihren Speeren und Steinaxten in der Hand inmitten des Fahrzeuges saßen. Alle waren ausnahmslos bemalt und mit reichem Federbusch versehen. Die nackten Körper verschwanden unter dem Federbusch. Einige hatten sich den Körper so ausgiebig mit weißer Kreide bemalt, daß sie wie schneeweiße Skelette ausahen. Andere wieder hatten sich Teufelsmasken auf das Gesicht gemalt. Hed und Bug der Kanus ragten in bogenförmiger Krümmung hoch über den Bootstrand. Sie waren mit grotesken Zeichnungen bedeckt und das Holz war reich mit Perlmutter ausgelegt. An jeder Seite des hochragenden Bugs befand sich eine Schnitzerei, die mit dem Messer ausgeführt war und in primitiver Gestalt ein menschliches Auge darstellte, „damit das Auge sehen kann, wohin wir gehen“, erklärte mir später ein Eingeborener. Sie fuhrten mit außergewöhnlicher Geschwindigkeit unter völligem Stillschweigen. Meine Matrosen schrien beim Anblick der Menschenfresser laut auf und an Waffen, was ich fand, und verteilte sie unter die Leute; gleichzeitig suchte ich mit aller Anstrengung die offene See zu gewinnen. Aber die Kanus hielten gut und blieben uns an der Seite. Wir machten uns bereits auf das Schlimmste gefaßt, denn, wenn sie uns angegriffen hätten, wäre jede Hoffnung auf Rettung geschwunden gewesen. Wie ich später erfuhr, waren die Wilden auf dem Weg, ein benachbartes Dorf anzugreifen, dessen Bewohner einige ihrer Frauen gestohlen hatten. Infolgedessen ließen sie uns ungeschoren.“

Umsonst eine Vergrößerung

erhält jeder, der sich bis 10. November eine Aufnahme von 6 Mk. an bestellt

8 Postk. v. 3.50 an
8 Kabinett v. 3.50 an
Vergrößer. nach Jed.
Bilder halt u. gut

Atelier Samson & Co.

Kirchgasse 44, Part.
gegenüb. d. Warenhäusern
Sonntags nur von
9½ bis 2 Uhr geöffnet.

Alle
Amateurarbeiten
rasch u. billig

seiner eigenen Aufnahme, 18 x 24 cm, mit Karton 30 x 36

Für den Wintervorrat

Obst-

Horden . . . Stück 1.90, 1.65
Schränke . . . „ 39.00, 27.00

Kartoffel-

Horden, solid gearbeitet . . . Stück 7.85

Kraut-

Hobel m. Kast., Ia Stahlmessern . 17.25, 12.00, 8.00

Vorrats-

Schränke, saubere starke Verarb., 59.-, 39.00

Nietschmann

Kirchgasse, Ecke Friedrichstraße.

Korbmöbel Puppenwagen

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Heerlein, Goldgasse 16.

Wasch-Samt

die große Mode, in vielen schönen Farben

195 245 295 375

Blumenthal

K74

Schleiftag für Scheren aller Art: Montag, Mittwoch, Freitag

Langgasse 46

G. Eberhardt, Holmesserschmiedemeister

Langgasse 46

Miele
Elektro-Mangel

Mielewerke Aktiengesellschaft
Grütersloh/Westfalen

Zu haben in den einschlägigen Geschäften!

Sie finden bei **Seidenspinner** Wilhelmstr. 20 die wunder- **Spitzengewebe**
vollsten
in Metall und Seide für **Abendkleider**, ebenso Samt und Velour-Chiffon zu niedrigsten Preisen.

Im
Ufa-Palast

Wilhelmstr. 36 - Marktplatz 9

läuft nur bis einschl. Donnerstag der neueste
Reinhold Schünzel-Film

**Ueb' immer Treu
und Redlichkeit!**

mit
Beiprogramm

Beginn täglich 4, 6¼, 8½ Uhr

**Internationale
Theosophische Verbrüderung**
Ortsgruppe Wiesbaden.

Mittwoch, den 26. Oktober, abends 8 Uhr.

Kasino, Friedrichstraße 22

Vortrag. Schriftsteller Erhard Bärner, Dresden:

Der Tod und was dann?

Der Vorgang des Sterbens. Die ersten Stunden nach dem Tode. Das Verhalten am Sterbebett. Woher das Wissen? Erscheinungen Verstorbener. Verkehr mit ihnen. Wiedersehen nach dem Tode? usw. Fragenbeantwortung.

Karten zu RM. 1.— und 1.50 an der Abendkasse.
Rentner und Minderbemittelte Ermäßigung oder frei!

Jäffer

laufen Sie gut u. billig bei

Grünfeld

Wiesbaden, Bülowstr. 2.

„Adolfshöhe“

Wiesbadener Allee 92.

Jeden Mittwoch, ab 8 Uhr abends:

Tanz

Gute Biere. — Gepflegte Küche. — Billige Preise.

Die Literarische Gesellschaft

Donnerstag, 27. Oktober, im Kasino

Gven

Scholander

Vieder zur Laute.

Sänger, Gitarrenspieler, Regulator, Mimiker
... Repräsentant einer heute fast ver-
schollenen Kunst: des Stegreifenspiels ...
Im Auge eine visionäre Kraft, die er-
schüttert ... (Woff. Btg.: 26. Jan. 1927.)

Plätze zu 4, 2.50, 1.50 Mark in der Geschäfts-
halle (Konzertdirektion Heinrich Wolff,
Friedrichstraße 39, Telefon 3225), bei
Stöppeler, Rheintstraße 41, und Born &
Schottensels, Kaiser-Friedrich-Platz.

Deutscher Musiker-Verband

Donnerstag, den 27. Oktober 1927, vormittags
10 Uhr, im „Einhorn“

General-Versammlung.

Wichtige Tagesordnung, u. a. Vorstandswahl.
Allseitiges Erscheinen wird dringend erwartet.

Der Vorstand.

I. A.: Th. Wiss, I. Vorsitzender.

Ein
Moden-Ereignis
für Wiesbaden!

In sämtlichen Sälen

Hotel Wilhelma

Original-

**Pariser Modenschau
und Ball**

Samstag, 29. Oktober
Sonntag, 30. Oktober

Je nachmittags
ab 4 Uhr und
abends ab 9 Uhr

Die größte Pariser Modenschau der Saison,
veranstaltet von dem Pariser Modellhaus

Parisiana

Paris Frankfurt-Main, Rossmarkt 7

Über 100 Herbst- und Winter-Modelle der
bekanntesten Pariser Häuser werden von
preisgekrönten Mannequins
vorgeführt.

Zur Vorführung gelangen:

Straßen-, Nachmittags-, Stül- u. Abendkleider,
Pelzmäntel u. Capes.

Karten à Mk. 2.25 einschließlich Steuer er-
hältlich beim Portier des Hotels Wilhelma

Alles.

was Sie suchen
in
Seide-Samt
und modernen
Wollstoffen

finden Sie in unserer

Auswahl.

in der neuen
Stoff-Abteilung

J. Bacharach

WEBERGASSE 4

**Café
Restaurant „Orest“**

Von Dienstag bis Freitag

Heitere Abende

mit Fritz Schlotthauer,
— der beliebteste rheinische Altmeister. —

Zurückgekehrt.

Dr. L. Weiss

Facharzt für Haut- u. Harnleiden

Wilhelmstraße 34. 9—12, 3—5.

Neue Pianos

von Mark. 800.— an mit außerordentlich
günstigen Zahlungsbedingungen.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Ernst Schellenberg, Gr. Burgstr. 14.

Das neue

**Stutz-
Piano**

solid und tönend

Mk. 580.—

ist besonders für
kleinere Räume

ein sehr empfehlens-
wertes u. preiswertes

Instrument (2062
Günstige Zahlungs-
weise. Um Besichtigung bitten!

**Musik-
haus Schütten**

34 Wilhelmstr. 34.

Defen, Herde,

Wasskessel-Defen,

Kupferkessel

bisligkeit
Karl Pfeiffermann,

18 Hochstättenstraße 16.
Telephon 4545.

Staatstheater

Großes Haus.

Mittwoch, den 26. Okt.

2. Sinfonie-Konzert

der Staatskapelle.

Leit.: Joseph Rosenkötter.

Solistin: Emil Schumann.

Programm:

1. J. S. Bach: 6. Branden-

burgisches Konzert (für

Klavier, Flöte, Violine

und Streich-Orchester).

Allegro — Affettuoso —

Allegro.

Klavier: Rosenkötter.

Flöte: Fritz Gähler.

Violine: E. Weiss.

2. W. A. Mozart: Nocturne

„Lullaby“.

Frau E. Schumann.

3. R. Delius: „Paris“ (Ein

Nachmittag).

4. Richard Strauss: „Don

Quixote“.

Phantastische

Variationen über ein

Thema ritterlichen Cha-

rakters.

Violine: E. Weiss.

Bratsche: J. Weimer.

Violoncello: Eichhorn

Während des Konzertes

bleiben die Türen zum

Zuhörerraum geschlossen.

Nach der zweiten Nummer

15 Minuten Pause.

Anfang 19¼ Uhr.

Ende gegen 21¼ Uhr.

Kleines Haus.

Mittwoch, den 26. Okt.

Bei aufgeh. Stasimarien

Idalla.

Schauspiel in 5 Akten von

Frank Wedekind.

Spielleit.: W. v. Gordon.

Rud. Launhardt, Gerhards

Berta Launhardt, Gebanis

Janna Reiter, P. Herrat

Karl Heilmann, Kleiner

Heinrich Gellinhausen

Paul Wagner

W. A. Motzsch, Sellnick

Freih. v. Brühl, Langhoff

Härtin von Sonnenburg-

Hohenstein, Gerhäuser

Mrs. M. J. Grant

Marga Rubin

Fritz Marianne Elman

Kommisariat Cortello

Luzius Womder

Dr. Wittenbach, Schwab

Goldbauer, B. Wagner

Polizeileutnant Albert

Kriminalkommissar

Helmuth Heffia

Nach dem 3. Akt 12 Min.

Pause.

Anfang 19¼ Uhr.

Ende 22 Uhr.

Rochbrunnen-Konzerte

Mittwoch, den 26. Okt.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgef.

von dem Salon-Orchester

Dans Göbel.

Leitung: Hans Göbel.

1. Ouvertüre zu „Bar und

Zimmermann“ von A.

Porzing.

2. Wiener Bürger, Walzer

von Hecker.

3. Fantasia aus der Oper

„Lustige Weiber“ von Rich.

Wagner.

4. Bolle Passionelle von

Razigade.

5. Polonaise a. d. Operette

„Der Obersteiger“ von

Seiler.

Rathaus-Konzerte

Mittwoch, den 26. Okt.

Konzerte

Leitung:

Musikdirektor H. Jemer.

16 Uhr:

1. Krönungsmarsch von J.

Swendsen.

2. In Italien, Ouvertüre

von C. Goldmark.

3. L'Arlesienne, Suite Nr. 2

von G. Bizet.

4. Menuett u. G. Bolsoni

5. Ouvertüre zu „Der Eid“

von V. Cornelius.

6. Bergeländische Ständchen

von A. Bachsch.

7. Erinnerung an Chopin

von J. v. Besser.

20 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Die

Königin für einen Tag“

von A. Adam.

2. Frühlingssymphonie, In-

termezzo von D. Böler.

3. Finales aus „Die Regi-
mentstochter“ von G.

Donizetti.

4. Volkslieder, Walzer v.

Joh. Strauß.

5. Ouvertüre zu „Don

Juan“ v. W. A. Mozart

6. Pierrots Ständchen von

A. Bohn.

7. Fantasia aus „Lann-

hauer“ v. A. Wagner.

8. Dularentritt v. Spindler

Rundfunk-Programme

Mittwoch, 26. Oktober.

Frankfurt (W. 428), 11.45 Uhr:

Übertragung des Glocken-

schalls aus dem Domstufwerk des Schlo-

ßes. 12.30 Uhr: Die Stunde der Ju-

gend. Vortrag: Musikanten.

Heinrich Heine und Walter

von der Wiegandstraße. 16.30 Uhr:

Konzert des Hausorchesters.

Neue Langmuß. 17.45 Uhr:

Die Wiederkunde. 18.15 Uhr:

Reinhold Schneider und andere

Verteilungen. 18.30 Uhr: Die

Kaffee. Die Stunde Haus und

Garten. 18.45 Uhr: Die Schat-

kiste. 19.15 Uhr: Englische

Reinhold Schneider. 19.30 Uhr: Eng-

länder Gedichtleser. 19.45 Uhr:

Gedichtleser. 20.15 Uhr: Eng-

länder Gedichtleser. 20.30 Uhr:

Gedichtleser. 20.45 Uhr: Eng-

länder Gedichtleser. 21.15 Uhr:

Gedichtleser. 21.30 Uhr: Eng-

länder Gedichtleser. 21.45 Uhr:

Gedichtleser. 22.15 Uhr: Eng-

länder Gedichtleser. 22.30 Uhr:

Gedichtleser. 22.45 Uhr: Eng-

länder Gedichtleser. 23.15 Uhr:

Gedichtleser. 23.30 Uhr: Eng-

länder Gedichtleser. 23.45 Uhr:

Gedichtleser. 24.15 Uhr: Eng-

länder Gedichtleser. 24.30 Uhr:

Gedichtleser. 24.45 Uhr: Eng-

länder Gedichtleser. 25.15 Uhr:

Gedichtleser. 25.30 Uhr: Eng-

Die erste u. billigste Kranken-Versicherung ist die „Gedevag“

Kranken-Versicherung mit Gewinnbeteiligung

1.) Frhr. v. Massenbach & Co.

Langgasse 16. Fernsprecher 7882.

2.) P. Stäps

Kirchgasse 40. Fernsprecher 2161.

3.) F. Ruhstrat

Friedrichstraße 43.

Für freundliches Gedenken anlässlich unserer Vermählung innigen Dank.

Hans Bergschwenger u. Frau
geb. Antoni.

Wiesbaden

Richtstr. 20 I. r.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir herzlichst.

Heinrich Hömberger u. Frau
Eva, geb. Eng.

Nattelsackstraße 24.

Das Rätsel ist gelöst
die Menschen werden krank durch falsche Ernährung. Beugen Sie vor, tauschen Sie Ihre Nahrungsmittel in der Naturquelle

Sondergeschäft für naturgemäße Ernährung
Rerostr. 34. Tel. 8976.

Oliger Ruß-Extrakt.

Wer nicht direkt färben will, der nehme diesen Extrakt, aus Bismuthsalzen bereitet. Ganz unschädlich. Kein Färbemittel. Die weissen Haare werden allmählich dunkler und bekommen wundervollen Glanz, der Bl. 1.50 Mk. in der Carl-Händl. Damen- und Herren-Hof-Modell W. Eulbach, Bismuthstraße 4.

Herb und würzig

also nicht süß, ist das allberühmte Köstliche Schwarzbier. Stillende Mütter trinken es deshalb gerne, weil es nicht widersteht und den Appetit antreibt. Die Milchsekretion wird durch den täglichen Genuß des Köstlichen Schwarzbieres ganz außerordentlich angeregt. Deshalb sollte jede Mutter, die ihr Kind selbst stillt, dieses hervorragende Nahrungsmittel ständig bevorzugen. Es enthält wenig Alkohol und ist reich an Extraktstoffen. Fragen Sie Ihren Arzt. Das echte Köstliche Schwarzbier ist erhältlich durch die Flaschenbierhandlungen:
Biercentral, Derrnstraße 3, Fernspr. 6553;
Bierkönig, Bismuthstraße 11, Fernspr. 7302;
Böhlend, Dohheim, Wiesbadener Straße;
Beim, Oranienstr. 44; Deins, Sonnenberg, Plattenstraße 5; Keller, Rerostr. 20;
Fernspr. 3407; Klein, Bierstadt, Langg. 32;
Anort, Bismuthstr. 11; Kautel, Göttenstr. 33;
Fernspr. 8708; Schäfer, Zimmermannstr. 1;
Fernspr. 2838; Schupp, Luxemburgplatz 2;
Hör. 8993; Seibel, Karlstr. 39, Hör. 3946;
Stein, Rothringstr. 32; Stiel, Bismuthstraße 9; Bohlert, Zimmermannstr. 6;
Fernspr. 3113.
und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstliche Schwarzbier mit dem gelblich gelblichen Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Feuerbestattungsverein v. Wiesbaden
Gegründet 1892

übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungsgeschäfte, einschließlich Prüfung der Rechnung nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen.

VERSICHERUNG DER KOSTEN DURCH DIE FEUERBESTATTUNGSKASSE „FLAMME“

auf sicherer Grundlage u. zu günst. Bedingungen in der Geschäftsstelle
Arndtstraße 4 (Architekt Albert Wolf). F298

Latzwillige Verfüg. wird. aufgenommen bei Herrn Bürodirektor Stell, Rathaus, Zimmer 32

Lungenfranke!
Zäufcht Euch nicht!

Die Symptome: Husten, Nuchschmerz, Stichen usw. deuten keine Selbstheilung. Rechtzeitiger Kampf dagegen ist rettende Hilfe. „NIMPHOSAN“ bringt diese Hilfe. Nympha, die ihn vorordnet, bezeugen dies durch ausführliche Erklärungen. Unverküpfelt ist die Erleichterung. Sie sofort eintritt. Preis der Flasche M. 3.50, Perubonum M. - 25. Ordentlich in allen Apotheken

bestimmt Schillinghof-Apothete, Langgasse 11 und Viktoria-Apothete. F191
Kleinhersteller: Nymphosan A.-G., München 35/36

Halte wieder von Praxis und 2-6 Uhr

Zahnarzt Dr. Werner
Kaiser-Friedrich-Ring 41.

Nur 8 Mk.

Stell. Matraben Nulach, 8 Mk. Postermöbel bitt. Tan. Bender, Adlerstr. 66

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief nach kurzem Krankenlager im 73. Lebensjahre meine innigstgeliebte treusorgende Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Nagel

geb. Hitz.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gottlieb Nagel

Schweidtmeyer, Weillritzstr. 27

Wiesbaden, Stuttgart, 23. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 26. Oktober, nachm. 1½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt jeder besonderen Mitteilung.

Heute abend 9½ Uhr ging mein Herzens alles, mein innigstgeliebter Gatte, mein teurer Vater, Se. Exzellenz

General d. Kav. z. D.

Hermann Brecht

nach kurzem, schwerem Leiden in die ewige Heimat ein.

In tiefem Schmerz:

Adelheid Brecht, geb. von Schwedler
Ida Brecht.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1927.

Trauerfeier und Beisetzung am Donnerstag, den 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhof.

Ein plötzlicher Tod entriß mir meine liebe, unvergeßliche Frau, meine herzensgute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Anni Schollmeyer

geb. Schröter.

In tiefer Trauer:

Alfred Schollmeyer und Sohn
nebst Angehörigen.

Wiesbaden, Rheinstraße 47, den 24. 10. 27.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 27. 10., nachmittags 3½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.



In jungen wie in alten Tagen

frucht Doppelherz mit Weibchen.

Schwache Nerven sind die Grundursachen der meisten Krankheiten. Blutarmut, Herzklappen, nerv. Kopfschmerzen, Schwindel, Schlaflosigkeit, nerv. Magenbeschwerden, etc. sind durch Doppelherz dem von der Wissenschaft anerkannten Nervenkräftigungsmittel behandelbar. Allein echt mit der Herzscherbe. Verlangen Sie in der nächsten Drogerie od. Apotheke Probe, an 2 Mk. oder 3.50 Mk. F55

Zu haben in allen Apoth. und Drogerie, bestimmt bei Drogerie Brecher, Neugasse 14; Medizinal-Drogerie, Hylke, J. Chr. Tauber, Ecke Moritz- u. Adelheidstr. 34; Schloß-Drogerie, O. Siebert, Marktstraße 9.

Ischias

Gicht, Neuralgien, Migräne, Schlaflosigkeit, Neurosthenie ujm.

Elektromagnetisch. Spezialbehandlung
ohne Nebelimente

nach Dr. Müller-Zürich
Salus-Institut

Wiesbaden
Luisenstraße 4, Part.
Tägliche Sprechstunden
täglich außer Sonntag
von 11-12½ Uhr.
Telephon 7203.

Ihr Blut

wird rein u. Sie fühlen sich wieder wohl, wenn Sie

Wachholder-Extrakt

einnehmen. Bl. 1.25, 2.40 und 4 Mk.

Drogerie Mexi

Widelsberg 9.

Teilzahlung!
Hausuhren

Bim-Bam-Schlag

von 98 Mk. an.

Küchen-, Taschen- und

Armband-Uhren

in größter Auswahl

Goldwaren, Trauringe

Ew. Stöcker

52 obere Webergasse 52.
Tel. 8498. - Gegr. 1887.

Standesamt Wiesbaden

Sterbefälle.

Am 23. Okt.: General der Kavallerie a. D. Hermann Brecht, 74 J. 24.: Orchesterdirigent a. D. Karl Geis, 68 J. Tages: Johann Paul, 79 J. Ehefrau Anna Schollmeyer, geb. Schröter, 46 J.

Standesamt Wiesbaden-Schierstein.

Am 18. Okt.: Privatier Friedrich Karl Schäfer, 82 Jahre, 20.: Insalbe Michael Mable, 64 J. 21.: Landwirt Christian Geis, 55 Jahre.

Sonntag abend 9½ Uhr verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, Vater und Schwiegervater

Robert Oswald

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Marie Oswald.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1927.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags um 4½ Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die schönen Kranz- u. Blumenbeenden, sowie allen, die unserm lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, lagern wir hiermit unseren innigsten Dank.

Besonders danken wir dem Männer-Quartett „Bilaria“ für den erhabenden Gesang und die letzten Grüße, sowie dem Rheinischen Männer-Quartett, dem Raichklub „Grabau“ und der Spielgesellschaft „Gutenberg“ für die Kranzniederlegungen.

Im Namen der Angehörigen:

Frau Katharina Geelbach, Wwe.

Wiesbaden, 25. Oktober 1927
(Römerberg 35, 2).



Verlange nur
Holländerin
Buttermilch-Soife

Nur so erhält Dir Deine Schönheit!
Überall zu haben. Preis 35 Pf. per Stück

Alleinige Hersteller:

Günther & Haubner, A.-G., Chemnitz-Kappel.

Engros-lager bei

F178

Julius Danneboom, Wiesbaden, Halgarter Str. 6

Madrid's Herbstbilder.

Von E. v. Ungern-Sternberg.

Der Oktober ist der sonnige Festmonat Kastiliens. Der Schutzheilige der Hauptstadt, der heilige Isidro, feiert seinen Namenstag, und Zehntausende von Fremden strömen nach Madrid, füllen die Hotels und Pensionen, bestaunen in den Theatern, Cafés und Vergnügungstätten das großstädtische Leben, tanzen auf den Verbenas, trinken in der Bombilla roten Valdepenas oder fahlgelben feurigen Manzanillas und verzehren allerlei Krabben, Schnecken und Schachteln dazu. Orchester spielen Sevillanas, Seguidillas oder auch ganz modernen Charleston, dazwischen klingen Gitarren und tragt ein Jüngling im dreitrümpfigen Gutprecht die Rhythone eines „Canto Jondo“ aus seiner Kehle, die Chulas haben das bunte langbrennende Seidentuch um die Hüften geschlungen und auf der Wiese des San Isidro werden Picnics abgehalten. Das bessere Publikum flaniert auf der Castellana, die Frauen und Mädchen wollen ihre neuen Herbstkostüme bewundern lassen, und wenn es auch kälter wird, das diese eleganten Kleider oft Wachen und Monate Fasten gekostet haben und daß die Rechnungen auch heute noch nicht bezahlt worden sind, so hat das weiter nichts zu bedeuten. Gute Kleidung ist für den Spanier und für die Spanierin Lebensbedürfnis. Man schränkt sich im Essen und in der Wohnung aufs äußerste ein, ja man ist darin ausußerst bedürfnislos, aber man hat einen guten Schneider. Gegen zwei Uhr nachmittags flaut der Corso ab, es ist das die Madrider Frühlingszeit, in der die sorglosen Spaziergänger ihren beschiedenen Códigos mit Richterbesen oder gefärbten Stockfisch zu versehen pflegt, die, mit Knoblauch vermischt, die beiden Nationalgerichte sind, die oft neben dem Brot die Nahrung ganzer Familien bilden. Um drei oder vier Uhr versammeln sich dann die Herren, noch mit dem Zahnhocher im Munde, mit einer Miene, als ob ihnen ein Zukunftsstuhl serviert worden wäre, in den Cafés oder Klubs und verbringen dort bei einer Tasse Kaffee die Zeit bis zu den Abendstunden, bis die Stunde zum Nachtmahl schlägt. Der Spanier pflegt gegen zehn Uhr abends seine Hausmahlzeit einzunehmen, er geht nachher, wenn sein Geld dazu reicht, ins Kino oder ins Theater, wo die Vorstellungen bis ein Uhr nachts dauern, um sich dann später wieder mit Bekannten im Stamm-Café zu treffen und erst gegen drei oder vier Uhr morgens nach Hause zu wandern. Der naive Fremde mag nun fragen wann denn die Madrider Arbeitszeit ist, — ja, das ist ein Geheimnis, das bisher noch nicht erraten wurde. In diesem Jahre bringt der Oktobermonat den Spaniern eine besondere Überraschung. Unter der väterlichen Diktatur General Primo de Riveras hatte das Land mehr als drei Jahre in politischem Schlummer gelegen und nun wird ihm eine Nationalversammlung geschenkt. Die steinernen Löwen vor dem Cortespalast in der Carrera de San Jeronimo, die in dem vom Prado aufwühlendem Staube ganz grau geworden waren, müssen giesgrünig aufblühen, wie über der Inschrift „Congreso de Diputados“ eine neue „Asamblea Nacional“ angedacht wird. Die Inschriften sind ein Symbol, eine Epoche löst die andere ab,

denn in der Nationalversammlung finden die Cortes ihr Grab. Die Volksvertretung hat aufgehört in Spanien zu bestehen, die Abgeordneten der Versammlung werden nämlich nicht gewählt, sondern von der Diktatur unter den tüchtigsten Leuten des Königsreiches ausgesucht und durch Alfas ernannt. Sie dürfen keine Parteien bilden, sind in ihren Reden beschränkt und die Regierung ist nicht vor ihnen, sondern sie sind vor der Regierung verantwortlich. In den früheren Jahren war die Eröffnung der Cortes stets von außerordentlichem Prunk begleitet. Alle Gala-equipagen mit ihren kostbaren Verzierungen und Schnitzereien wurden aus den Hofreihen geholt, und ganze Jügel edler Pferde in goldbeladenen Geschirren vorgespannt. Säulen und Palast schritten vor dem königlichen Zuge, die ganze Pracht des spanischen Hofes wurde dabei entfaltet. Hofmarschälle, Granden, Adjuvanten, die königliche Eskorte in ihren weißen, wehenden Mänteln, alles das wurde zur Parlamentseröffnung aufgezogen. Aber jetzt ist von jedem großen Zeremoniell abgesehen worden. König Don Alfonso kam in seinem Auto vor dem Palast der Asamblea Nacional vorbeigefahren, vor der Regierung am Eingange erwartet und bis zum Präsidentensessel geleitet, nahm die Auslösung der Versammlung entgegen und begab sich wieder zurück ins Königsschloß.

Aus Anlaß der Nationalversammlung ist in Madrid wieder viel von Verschwörungen und Komplotten geküßelt worden. Sowohl das Leben des Königs als auch des Diktators sind vielfach in Gefahr gewesen, aber immer hat ein glückliches Geschick über ihnen gewacht. Am Hochzeitsstage des jungen Königs, am Tage seiner Vermählung im Jahre 1906 mit der Prinzessin Viktoria von Battenberg, plakte auf dem Rückweg von der Kirche ein Meter vor dem Brautwagen eine Bombe. Die Pferde wälzten sich im Blute, Kutscher und Adjutant sowie im ganzen 31 Personen wurden getötet, König und Königin aber blieben inmitten einer einschließlichen Panik, war blutbesetzt und von Glas- und Holzsplittern überfäht, aber selbst unversehrt, aus dem zertrümmerten Wagen. Man sprach von einem Wunder, und das selbe Wunder hat sich seitdem wenigstens zehnmal wiederholt. Noch im Vorjahre wurde eine knappe Minute bevor der Zug, in dem sich die königliche Familie, der Diktator Primo de Rivera und einige Minister befanden, in einen Tunnel einfuhr, durch einen reinen Zufall unter den Schienen eine Bombe von ungeheurer Durchschlagskraft entdeckt. Mehrmals haben Kugeln ihr Ziel verfehlt; so glauben denn der König und Diktator ihr Leben gerettet und verschmähen alle besonderen Vorkehrungen. Sie bewegen sich ohne allen Schutz in der Öffentlichkeit, besuchen Theater und die Arena, fahren oder reiten durch die belebtesten Straßen und lächeln über die Gefahr, mit der man sie schreien will. Wenn natürlich auch niemand vor der Bombe oder der Kugel eines fanatischen Attentäters gesichert ist, so hat wenigstens Primo de Rivera den Vorzug, daß er sich nicht vor Revolutionen zu fürchten braucht. Die Spanier haben es aus der Erfahrung gelernt, daß politische Systeme an sich allein kein Monopol auf Volksbegeisterung besitzen, der Ehrgeiz der Spanier pflegt abseits politischer und sozialer Stürme zu liegen, der Spanier hat immer den Gewinn, daß sein Leben nicht von Menschen

vergiftet wird, denen die Sonne fehlt. Er sieht die Welt so an, wie er sie haben will, und nicht so wie sie ist. Don Quijote und Sancho Panza sind typisch spanische Gestalten, man kann ihnen auch heute noch auf den Straßen Madrids oder Sevillas begegnen. Don Quijote möchte immer mit gefüllter Lanze gegen alle Unbilden antreten, aber Sancho flüchtet ihm immer wieder zu, sich nicht in Dinge zu mengen, die ihn nichts angehen. Man lebt hier nicht in sozialem Kriegszustand, man sieht hier selten verärgerte Gesichter und mit Problematik besetzte Gestalten, Menschen mit angeborener Fierigkeit, denn Beherrschung und Lust sind hier etwas Natürliches, nicht Anergogenes, und es gehört viel dazu, um die Leidenschaften anzufachen. Noch im vorigen Jahrhundert waren es politische Fragen, die das Volk in Aufruhr bringen konnten, heute interessiert man sich für die Arena und für die Sportfeste und läßt Primo de Rivera und die Herren in der Asamblea Nacional schalten und walten, ohne daran einen feilschen Anteil zu nehmen.

Im Oktober beginnt auch die Theater-Saison, und trotzdem das spanische moderne Theater sich nicht durch interessante Vorführungen auszeichnet, so sind sie doch wenigstens am Beginn der Saison stets überfüllt. Die spanischen Theater leben nämlich — soweit sie leben — von Konversationsstücken. Manches davon ist sehr nett, niemals aber ist in diesen Stücken eine Passion, selten eine Sünde. Die Spanier, einst das Volk der Romane, sind jetzt untamantisch geworden, sie regen sich nicht gerne auf, und die Liebe ist dem Caballero oft uninteressanter als seine Handschuhe. Auch gibt es in Spanien keine Ehescheidung, und so ist denn der Ehebruch auf der Bühne nicht sonderlich beliebt, z. B. der Malcan ist mit einer Künstlerin verheiratet und deshalb unglücklich. Die Frau ist mit einem Spieler verheiratet und deshalb unglücklich. Das sind so die gewöhnlichen Themen! Meistens vertritt man sich dann am Schluss, weil man in den beiden ersten Akten ein goldenes Herz unter der rauhen Schale herumgetragen hat, Familienverlegungen spielen auf der Bühne eine große Rolle. Deshalb wimmelt es von wohlwollenden Tanten, ironischen Onkeln und fröhlichen Kuffen, es wird belächelt, man bewegt sich nach den vorgeschriebenen Regeln, das Publikum spendet Beifall, aber besondere Vorbeeren lassen sich bei ähnlichem Inhalt nicht erwerben. So geschieht es denn, daß das Kino dem Theater immer mehr und mehr Abbruch tut, ja manche Theater sehen sich gezwungen, eine weiße Weinwand vor das Szenarium zu hängen (z. B. das Teatro de la Princesa) und den Besuchern amerikanische oder deutsche Filme zu zeigen, denn mit der einheimischen Filmproduktion ist es nicht weit her, man ist zu sehr im Konventionellen stehengeblieben, und die Technik läßt trotz guter Aufnahmen manches zu wünschen übrig. Aber der Spanier kritisiert das Leben seiner Hauptstadt weniger, als daß er es liebt. Für ihn ist Madrid das Schönste, und darin hat er Recht. Es gibt ein Sprichwort: „de Madrid al cielo, ven el cielo un boquete para verlo“ (d. h.: Aus Madrid in den Himmel, aber im Himmel ein Loch, um es zu sehen). Es gibt also für ihn keine Seeligkeit ohne den Anblick Madrids.

Natürlich!

Nicht nur Suppen, sondern auch Gemüse, Salate und Soßen erhalten kräftigen Wohlgeschmack durch

MAGGI-Würze



Iss Honig! Kräftigt die Jugend! Bringt hohes Alter!

Prof. Klempeter: Kraftwert v. 1 Pfd. Honig = 3 Pfd. Fleisch. Gebe ab: Das allerfeinste in Vienen-Bienenhonig gar, rein 10 Pfd. - Eimer goldgelb 10. — 10. — halber 5.50 Mk. 10 Pfd. - Eimer dunkelste goldfarb 12. — 10. — halber 6.50 Mk. fr. Rache, oh. Nebenl. Garantie Zurück. Beliefert Krankenhäuser u. Sanatorien usw. Bei Mehrabnahme Sonderangebot auch in Pfund-Abteilen. F 115

Elmers, Odeweg 21, b. Bendinghofel (Lünebg. Heide).

Naturreiner Apfelmast

aus dem Schloßgut Massenheim

Liter Mk. 0.40.

Bernhard Metzger, Weinhandlung

Seerobenstraße 29. Bleichstraße 17. Fernsprecher 6238. Fernsprecher 3344.

Antimerulion

gee. Dauschwamm, Fäulnis, Schimmelpilze, Mauerfraß, feuchte Wände usw. Macht Holz feuerfester.

Cerinol

Keine nassen Keller und feuchten Wohnungen mehr. Macht Mörtele wasserdicht.

Europlan

Bestester Isolieranstrich für Beton und Eisen. Zu beziehen durch: Westdeutsche Bau- u. Industrie-Gesellschaft Wiesbaden Rheinstraße 52. Tel. 3650. Baumaterial, Lade und Farben.

JUNKER & RUH

Große Auswahl in

Dauerbrandöfen

u. **Gasherden** Ermäßigte Preise

J. Frädert

Friedrichstr. 12 / Tel. 7492

1799

MODERNER OFEN



Dauerwellen

Nur langjährige Erfahrung und mit den neuesten Apparaten ausgestattet gibt Ihnen Gewähr für wunderbare Naturwellen.

Bei Wind und Wetter unverwundlich.

Kästner & Jacobi

Telephon 5059.

Gummistrümpfe

für Krampfadern, Venenentzündungen, geschwollene Beine, verdickte Gelenke usw. liefert ein in jeder Beziehung vollendetes Erzeugnis, das in Güte und Passform unerreicht ist.

Ältester Fachmann für Fuß- und Beinleiden am Platze.

Max Symank, prakt. Bandagist und Orthopäde mit Meisterprädikat seit 1902

Tel. 7349 Wiesbaden Webergasse 26.

Qualitätsarbeit in Typendruck - Vervielfältigung

(nicht zu vergl. m. minderwertigen Maritzarbeiten) desgl. alle sonst maschinenschriftl. Arbeiten, Masch. Diktate usw. liefert bei konkurrenzlos niedrigen Preisberechnung, sauber, diskret und fehlerfrei die

Schreibstube Lang, Rheinstr. 74, P., Ecke Karlsr. Tel. 3061. Gegr. 1910. Gesonderte Diktatzimmer

Sie putzen noch Messing?

Kupfer, Nickel, Eisen, Stahl, einmal mit

LENATOL

behandelt, hält jahrelang blank. Verlangen Sie Lenatol heute noch, das nächste Pugen haben Sie erpart. — Alleinverkauf für Wiesbaden: 1989

August Röhrig & Co., Marktstraße 6.

Wer eine weich-milde, aber doch vollaromatische und blumige Zigarette liebt, gibt unserer neuen Liga den Vorzug vor vielen anderen der gleichen Preislage.

LIGA 5

Die Zigarette von Klasse!

MENES WIESBADEN